Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 136 (1991)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

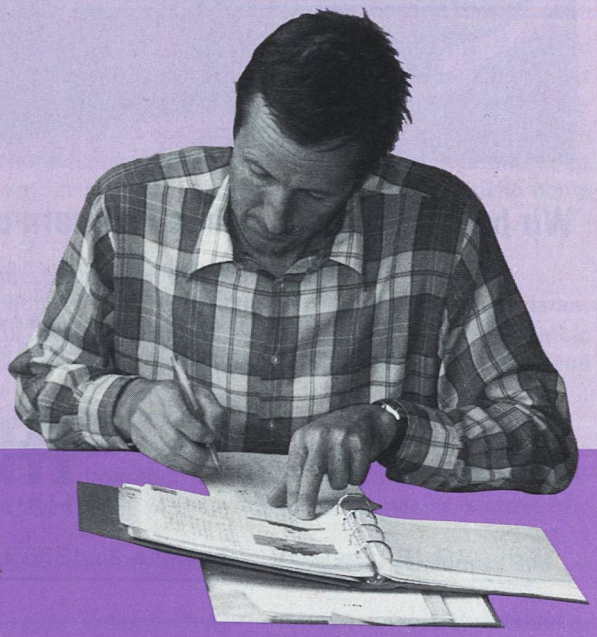
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1170

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

10. OKTOBER 1991
SLZ 20



«Lernen muss jeder selbst»

Lernen für den Lehrerberuf: einsame Sache?

Wir haben schon manchen Schülern und Lehrern zu einem guten Schulklima verholfen.

Zu einem idealen Schulklima tragen nicht nur die ausgezeichneten Wärmedämmwerte bei, sondern auch der schulgerechte Innenausbau. Dieser richtet sich nach Ihren individuellen Anforderungen. So planen und realisieren wir mit Ihnen Ihre Schule nach Mass. Erne-Raumelemente sind zudem Bauten mit Garantie und haben schon oft Schule gemacht. Erne macht eben den Unterschied. Lassen Sie sich beraten. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

ERNE
Räume à discrétion

B/W

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 4335 Laufenburg, Telefon 064/64 01 01, Telefax 064/64 25 62

Lebenslust.
Motivation zur Entwicklungszusammenarbeit.

Elegant und doch robust – Natura, der Helvetas-Citybag aus reinem Leder. Für Freizeit und Alltag, ideal für Schule, Studium und Lehre. Aus Schweizer Ziegenleder gefertigt, eine Kreation der Firma May in Beckenried. 38 x 30 x 12 cm, erhältlich in den Farben schwarz und beige.
Preis Fr. 176.– (+ Versandkosten)
Helvetas-Mitglieder Fr. 150.–

Sinnvoll kaufen – sinnvoll schenken.

Für Direkt-Bestellungen, Verkaufsprospekt und Mitgliedschaft: 01/363 37 56.
Helvetas, Postfach, 8042 Zürich.

Helvetas

Schweizer Gesellschaft für Entwicklung und Zusammenarbeit

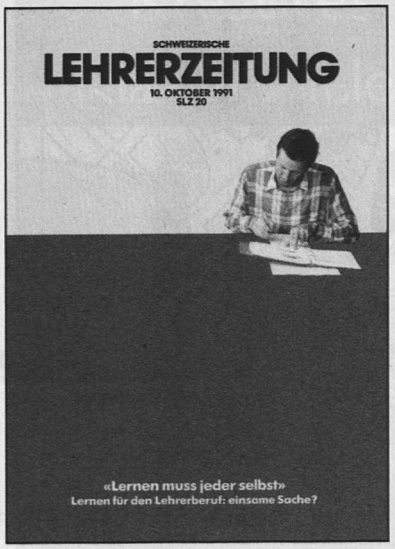


Foto: Geri Kuster

Liebe Leserin
Lieber Leser

Lernen müsse jeder selbst, ist ein vielzitierter und vielmalträtierter Satz von Carl Rogers. Er wendet sich gegen den Glauben, man könne anderen «etwas beibringen», mit geschickter Didaktik auch gegen deren Willen. Als eifriger Lehrerstudent und später Lehrer habe ich den Rogers-Satz zuerst innerlich abgelehnt: Wozu habe ich denn den Beruf des Lehrers gewählt, mir alle die didaktischen Kniffs und Tricks angeeignet, mir Vorlesungen zur Motivation eingesaugt, wenn nicht um Schülern etwas beizubringen? Erst als ich anfing, mein eigenes Lernen ernst zu nehmen, mit meinem eigenen Lernen ehrlich umzugehen, gelang schrittweise die Entwicklung vom Be-Lehrer zum Lernhelfer – wenn auch immer noch inkonsequent.

Falsch ist und bleibt aber die Version des Rogers-Satzes, Lernen müsse jeder allein, wie man sie häufig hört und noch häufiger in der Praxis antrifft. Selbst und allein ist nicht dasselbe! Voneinander und miteinander lernen – in Arbeitsgruppen, in Projekten, in Lernpartnerschaften, in dialogischen Auseinandersetzungen – eröffnet Lernchancen, welche das Lernen aus Büchern und das Anhören von Vorträgen und das Beschreiben von Arbeitsblättern (auch im Klassenverband oder in Kursgruppen) nicht bieten können.

Die Mitarbeit in der Kommission «Lehrerbildung von morgen» sei für ihn die beste persönliche Fortbildung gewesen, hat Hans Gehrig einmal geschrieben. Wenn Leute wie er heute die schulinterne Fortbildung und die Beteiligung von Lehrerinnen und Lehrern in Projektgruppen fördern, so weil sie den Unterschied zwischen Selbst-Lernen und Allein-Lernen verstanden haben.

Anton Strittmatter

Lehrerbildung und Schulentwicklung 4

Im zweiten Teil unserer beiden Themanummern zum 60. Geburtstag des Zürcher Lehrerbildners und Pestalozzianum-Direktors Hans Gehrig liegt der Schwerpunkt der Beiträge auf Perspektiven der Lehrergrundausbildung und -fortbildung

Ivo Nezel: Die «gute Schule» – zeigte Comenius den Weg? 4

In Ergänzung zum Themenschwerpunkt der letzten Nummer: Vieles von dem, was man heute über «gute Schulen» weiss, hat schon der böhmische Bischof und Pädagoge Johann Amos Comenius postuliert, dessen 400. Geburtstag nächstes Jahr zu feiern ist.

Walter Furrer: Erwachsenengerechte Lehrerausbildung auf Hochschulniveau 8

Mit der Reform der Lehrerausbildung um 1980 herum hat der Kanton Zürich in vielem neue Wege beschritten und damit die Lehrerbildungsszene in der Schweiz stark mitbeeinflusst. Die gestaltende Kraft in diesem Prozess hiess Hans Gehrig. Sein Nachfolger im Amt des Direktors des Seminars für pädagogische Grundausbildung gibt eine Art Rechenschaftsbericht über den heute erreichten Stand. Er blickt gleichzeitig nach vorn, zeigt Entwicklungsperspektiven auf, welche heute auch in anderen Kantonen diskutiert werden.

Kurzporträt Hans Gehrig 9
Kathrin Keller: Schulhausbezogene Schulentwicklung 10

Schulhausinterne Fortbildungs- und Entwicklungsprojekte kranken oft daran, dass sie irgendein Thema isoliert angehen. Nachhaltig erfolgreiche Projekte dagegen beachten einige minimale Verknüpfungen zwischen verschiedenen Bereichen des Schulalltags.

Kathrin Keller: Aller Anfang ist nicht leicht 11

Immer mehr Kollegien erkennen es als lohnend, gemeinsam einige zentrale Erziehungsfragen anzugehen und darüber Vereinbarungen zu erzielen. Ein äusserst anspruchsvolles Vorhaben, bei welchem einige Stolpersteine warten, die aber nicht unüberwindbar sind.

Roger Vaissière: Neue Ziele für die Aus- und Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer? 12

Was kennzeichnet die «gute Lehrerbildung»? Antwort: eine Lehrerbildung, welche die Behauptungen in ihrem Namen ernst nimmt, nämlich Bildungsprozesse auszulösen, Berufsbildung zu betreiben und für das komplexe Arbeitsfeld Schule vorzubereiten. Ein «Gewissensspiegel» für Lehrerbildungsverantwortliche.

Neues vom SJW 15

Neues vom SJW 15

Neuerscheinungen unter dem Stichwort «Sympathie für Aussenseiter». Dazu Hinweise auf immer noch oder wieder aktuelle Hefte. Und schliesslich ein Wettbewerb zum Jubiläum «60 Jahre SJW».

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 16-1

Bruno Baviera: Für mehr Bewegung im Schulzimmer 16-1

Rückenprobleme im Erwachsenenalter stehen in direktem Zusammenhang mit stundenlangem Stillsitzen in der Schule. Ein weiterer Beitrag zur LCH/SVSS-Kampagne «Sitzen als Belastung».

Hans Furrer: Grundschulen in Peru 16-2

Das dritte Paket von Unterrichtsmaterialien im Rahmen der Aktion Jugendspende erzählt nicht nur von einem sinnvollen Entwicklungshilfeprojekt, sondern gibt auch Einblick in ein oft verkanntes Land.

Angebote für Mitglieder 16-3

15% Rabatt erhalten LCH-Mitglieder auf einem Schreibtisch-Faxgerät und einem Klein-Fotokopierer von Canon.

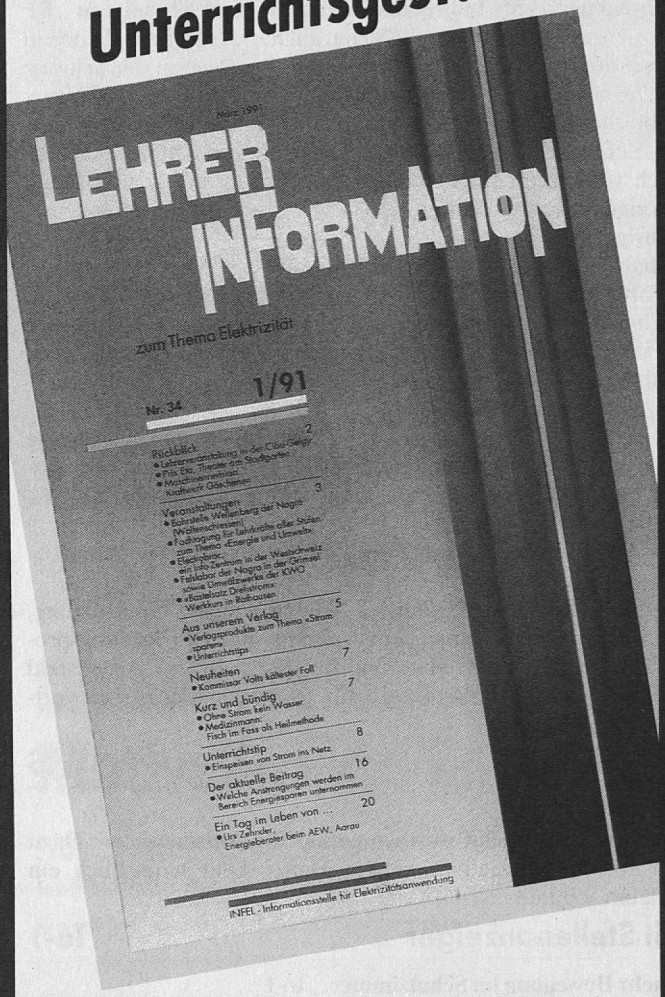
Sektionsmitteilungen 16-4

Magazin 25

Nachrichten und Hinweise 25
Impressum 29
Veranstaltungen 29
Ulrich Bremi: «Schablonen abbauen» 31

Die bevorstehenden Wahlen ins Eidgenössische Parlament lenken den Blick wieder vermehrt auf die nationale Politik. Bildungspolitik gehört eher weniger dazu. Um so verlockender, den Nationalratspräsidenten und Unternehmer Ulrich Bremi auch nach Schul- und Bildungsfragen «abzuklopfen». Im Interview mit Jaroslaw Trachsel fallen bemerkenswerte Sätze zu Schule, Bildung und Leistungslohn.

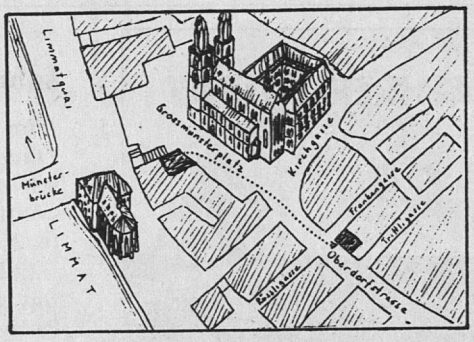
Aktuelle und lebendige Unterrichtsgestaltung



Aktuelle Informationen aus erster Hand, Besichtigungsprogramme, Hinweise auf neue Publikationen, praxisnahe Unterrichtstips und vieles mehr bietet viermal jährlich die neu gestaltete "Lehrerinformation zum Thema Elektrizität". Bestellen Sie jetzt ein **Gratis-Abonnement** bei Ihrer Schul-Beratungsstelle für Elektrizität (Tel. 01/291 01 02).

INFEL

Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung
Ressort Jugend und Schulen
Postfach, 8021 Zürich, Tel. 01 291 01 02
Fax 01 291 09 03
Walter Piller und Daniela Lussi

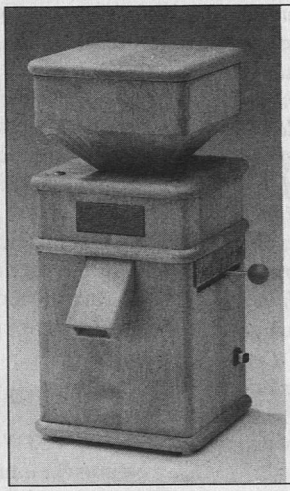


kinderbuchladen zürich zieht um

Unsere neue Adresse ab 4. Oktober:
Oberdorfstrasse 32
8001 Zürich

Telefon 01 261 53 50 unverändert
Fax 01 262 57 85

Bilderbücher, Kinderbücher, Jugendbücher
Pädagogik, Sonderpädagogik



Hawos Rustikal-Kornmühlen

Für die Vollwertküche wurden die neuen Hawos Rustikal entwickelt.

Dabei wurde beachtet, dass die Auswahl und die Verarbeitung der Materialien weitmöglichst ökologische Qualitätskriterien erfüllen.

Die Baureihe Rustikal ist in drei Grössen erhältlich:

Die kleinste davon hat bereits eine Mahlleistung von 100 g Feinmehl in der Minute und ist mit Fr. 569.– sehr preiswert.

Die Merkmale aller drei Typen sind:
- **einfache Bedienung**
- **langlebig**
- **leises Mahlwerk**
- **preisgünstig**

Verlangen Sie unsere ausführliche Gratisdokumentation. **Leibundgut, 8155 Niederhasli,** Telefon 01 850 60 60

Psychologisches Institut für Friedensforschung und Friedenserziehung. Psychologisches Beratungs- und Forschungsinstitut für Sexualität, Ehe und Familie

Merkurstrasse 36
8032 Zürich

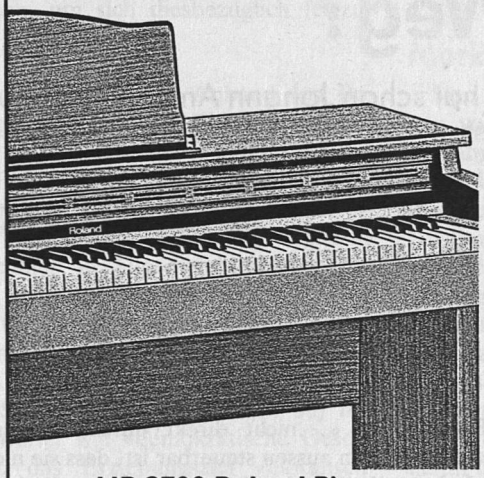
Berufsbegleitende Ausbildungen und Kurse für Kindergärtnerinnen, Lehrer aller Stufen, Eltern, Sozialpädagogen, Gemeindehelfer, Spitalpersonal, Spielgruppenleiterinnen sowie für alle, die pädagogisch mit Kindern oder Erwachsenen arbeiten.

Die Kurse und Lehrgänge sind die folgenden:

- Einführung in die moderne Psychologie und Psychotherapie
  Ein Jahreskurs über den friedvollen Umgang mit sich selbst und mit seinen Mitmenschen
- Grundlagen der Partnerschaft
  Ein Jahreskurs über menschliche Sexualität und dauernde, liebevolle Partnerschaft
- Friedenserziehung
  Ein berufsbegleitender Lehrgang in Erziehungsberatung
- Eheberatung
  Ein berufsbegleitender Lehrgang
- Kreativitäts- und Malkursleiter psychologisch-pädagogischer Ausrichtung
  Eine berufsbegleitende Ausbildung

Beginn: Letzte Oktoberwoche 1991. Nähere Auskunft erteilt der Institutsleiter, Dr. A. Ghaemmaghami. Telefon 01 252 93 33 oder 01 930 38 21

Kreatives Klavierspielen



HP-2700 Roland Piano

Vertrieb über den Fachhandel. Für Informationen wenden Sie sich an Roland CK (Switzerland) AG, Postfach, 4456 Tenniken, Telefon 061/98 60 55.

Roland
CREATIVE MUSIC

MH MARKETING & WERBUNG AG

FST
Freizeit, Sport und Touristik AG

Franzenmattweg 2, CH-6315 Oberägeri, Telefon 042 / 72 21 74, Fax 042 / 72 16 74

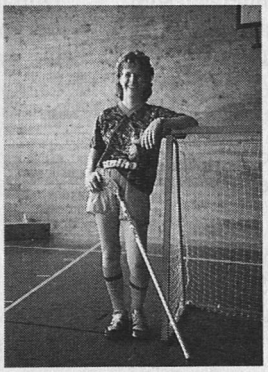
Unihockey, das Spiel für alle!

Jetzt aktuell!

Speziell für Schulen:
Stock "MATCH":
Schaftlänge: 80 cm
Stock "MATCH SUPER":
Schaftlänge: 90 cm
Stock "MATCH SPEZIAL":
Schaftlänge: 90 cm*
(*Neu: jetzt mit höherer, gelochter Schaufel)

Einzelpreise:

"MATCH"	Fr. 17.—
"MATCH SUPER"	Fr. 18.50
"MATCH SPEZIAL"	Fr. 19.—
Torhüter-Stock	Fr. 20.—
Ball (weiss/rot/gelb)	Fr. 2.20
Tor 180 × 120 cm o. Netz	Fr. 285.—
Netz zu Tor 180 × 120 cm	Fr. 65.—
Trainingstor 140 × 105 cm inkl. Netz, klappbar	Fr. 185.—



Ein UNIHOC-Set "MATCH"/ "MATCH SUPER"/ "MATCH SPEZIAL" enthält:
10 Stöcke (je 5 schwarz und weiss)
2 Torhüter-Stöcke
5 Bälle
Set-Preise:
Fr. 204.–/217.50/222.–

Für weitere UNIHOC-Produkte verlangen Sie bitte unsere ausführlichen Prospekte!

unihoc®

Omyacolor

Mal- und Modellierphantasien

OMYACOLOR – Die Phantasie kennt keine Grenzen.

Märchenfiguren und Kinderphantasien leben von sprühenden Ideen und schillernden Farben. Zinnoberrot, Karminrot, tiefes Dunkelblau und -grün, leuchtendes Orange, geheimnisvolles Schwarz. Wasser- und Fingerfarben, Mal- und Schreibstifte, verschiedene Modelliermassen – sogar fluoreszierende. Das OMYACOLOR-Programm weckt märchenhafte Phantasien in den schönsten Farben. Dem unbedenklichen Umgang mit diesen hervorragenden Materialien sind Kindern schon ab drei Jahren in Farbe und Form keine Grenzen gesetzt!

COUPON

LZ

Das didaktisch wertvolle, märchenhafte OMYACOLOR-Produkteprogramm interessiert uns, und wir möchten gerne mehr darüber erfahren.

Name/Vorname _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Den ausgefüllten Coupon bitte einsenden an:
Rexel Signa AG, Flughofstr. 50, 8152 Glattbrugg

REXEL SIGNA

Die «gute Schule» – zeigte Comenius den Weg?

Vieles von dem, was man heute über «gute Schulen» weiss, hat schon Johann Amos Comenius postuliert, dessen 400. Geburtstag nächstes Jahr zu feiern ist.

In der Schulforschung gilt inzwischen als gesichert, dass die «gute Schule» sowohl im «schlechten» wie im (nach irgendwelchen Reformkriterien definierten) «guten» Schulwesen möglich ist. Das gleiche gilt selbstverständlich für die «schlechte Schule». Vor allem seit Beginn der 70er Jahre setzt sich die Einsicht durch, dass Unterschiede zwischen Schulen vom gleichen Typ einen nicht unerheblichen Einfluss (Wirkung) haben, zum einen auf die Unterrichtsleistungen, zum zweiten – im Sinne von Förderwirkungen – auf alle Persönlichkeitsbereiche der Schüler. Eine noch so «fortschrittlich» legitimierte Schulreform garantiert demzufolge nicht, dass alle von ihr betroffenen Schulen automatisch «gute Schulen» werden.

Ivo Nezel

Eine gewichtige Ursache für die Unterschiede unter den Schulen ist in der Tatsache zu suchen, dass die Kultur einer Schule «...nicht direkt durch Anweisungen von aussen steuerbar ist, dass sie nicht wie in Bürokratien mit strengen Weisungsgebundenheiten und präziser Technologie von aussen kontrollierbar ist» (Fend 1988, S. 18). Schulen sind demzufolge eher mit «lose gekoppelten Systemen» vergleichbar, die der Lehrer-Autonomie relativ grosse Spielräume zugestehen.

Die Forschungsfrage nach der «guten Schule» sucht nach Faktoren, die das «Gute» evtl. das «Schlechte» einer Schule be-

Lösungen des Problems «Lernbereitschaft wecken und erhalten»

J. A. Comenius	Erkenntnisse der Lern- und Neuropsychologie
Durch den Verzicht des Lehrers auf Zwang: Schlecht sorgt also für die Knaben, wer sie gegen ihren Willen zum Studium treibt. Deshalb muss man durch die Lehrmethode die Mühe des Lernens verringern, dass nichts dem Schüler missfalle und von weiteren Studien abschrecke.	Zwang bewirkt Stress, Stress bewirkt Lernblockaden.
Durch «angenehme Methode»: Gleichnis und Fabel, Rätsel und Gespräche, Wettstreit, Lob und Auszeichnungen sind heranzuziehen. Scherz und Spiel wird so gestaltet, dass sie den Schülern ernste Fragen des Lebens vor Augen führen, z. B. Handwerk, Landwirtschaft und Baukunst.	Durch spielerisches und erlebnishaftes Lernen werden Lernbarrieren leichter überwunden.
Durch Gebrauch (z. B. Sprachen) lernen: Jede Sprache soll mehr durch Gebrauch als durch Regeln gelernt werden, d. h. durch möglichst häufiges Hören, Lesen, Wiederlesen, Abschreiben und durch schriftliche und mündliche Nachahmungsversuche. Regeln sollen jedoch diesen praktischen Gebrauch unterstützen.	Jeder Lerntyp wird angesprochen, auch der «verbal-logische».
Durch die Verwendung eines bekannten Stoffes sollen Fremdsprachen gelernt werden: Die ersten Übungen in einer neuen Sprache müssen an einem bekannten Stoff (Grundregel des «Orbis pictus») vorgenommen werden, damit sich der Geist nicht gleichzeitig auf Sachen und Wörter richten muss, was ihn zerstreut und schwächt.	Grundsatz der Lernökonomie und der (motivierenden) Wiedererkennung des Vertrauten.
Durch die Verwendung der gleichen Methode: Alle Sprachen lassen sich nach ein und derselben Methode lernen – nämlich durch den Gebrauch, durch einige ganz einfache Regeln (der Grammatik und Syntax), die nur die Verschiedenheit von der bereits bekannten Sprache aufzeigen, und durch Übungen an bekannten Stoffen.	Vermeidung der Energieverluste, die durch Methodenwechsel verursacht werden.
Durch die Auswahl attraktiver Lerngegenstände: Auch die Lerngegenstände ziehen an (Freude, die aus den Dingen kommt), wenn sie der Fassungskraft der Altersstufe angepasst und klar vorgestellt werden. Nicht wir (Lehrer) sollen viel zu den Schülern reden, sondern die Dinge selbst sprechen lassen.	Angemessen ausgewählte, emotional positiv besetzte Lerngegenstände lösen Lernen aus.

wirken. Die Voraussetzung für derartige Untersuchungen ist die Festlegung dessen, was als «gut» oder «schlecht» zu bezeichnen ist. Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten, um sich diesbezüglich festzulegen:

- *Der empirische Weg:* Anhand von Befragungen von Lehrern, Eltern und Schülern werden Merkmale der «guten Schule» in der Form von *Meinungen* über das «Gute» ermittelt. Dieses Verfahren kann ergänzt werden durch *Leistungsvergleiche* der Schüler in allgemeinbildenden Fächern, im Sinne der Effizienzforschung: Die gute Schule ist (auch) eine effektive/wirksame Schule.
- *Der Weg normativer Begründungen:* An erster Stelle sind es *Berufungen auf tradierte Werte,* wie «demokratische Gesellschaft», das Erziehungsziel «moralischmündige Handlungsfähigkeit», der Bildungsbegriff A oder B. Besonders beliebt sind Normsetzungen, die sich auf den «soziokulturellen *Wandel*», die «*Herausforderungen* der dritten industriellen Revolution» oder auf die Umweltproblematik berufen. Zu dieser Kategorie der Normsetzung gehören auch *rückwärtsorientierte Durchhalteparolen* wie «Es war schon immer so, wir sind damit immer gut gefahren, warum sollten wir etwas ändern»: Die «gute Schule» ist offenbar immer die eigene Schule.

Merkmale «guter Schulen»...

Von der Relativität solcher Festlegungen von Massstäben der «guten Schule» mal abgesehen, zeigen die neueren empirischen Untersuchungsergebnisse zum Thema «gute Schule» bemerkenswerte Übereinstimmungen bezüglich der charakterisierenden Merkmale des «Guten» und «Erfolgreichen» (siehe Aurin 1990, der Befunde aus den USA, aus der BRD, aus Kanada, Australien und England zusammenfasst; vgl. dazu Fend 1988):

- Positives Schulklima. Die Atmosphäre an guten, wirksamen Schulen ist angenehm und freundlich, und das für Schüler wie für Lehrer. Schüler fühlen sich von den Lehrern angenommen. Damit verbundene Nähegefühle (seitens der Schüler) zum Lehrerkollegium sorgen für Vertrauen.
- Einbeziehung der Lehrer und Schüler in die Gestaltung der Schule; bei den Schülern sind Mitwirkungsmöglichkeiten in der Unterrichtsorganisation gegeben.
- Ein Maximum an Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern, das für den Lernfortschritt und die Entwicklung der Schüler erforderlich ist.
- Hohes Ausmass der Schülerselbstkontrolle von Eigenleistungen.
- Kollegialität in der Lehrerschaft, Beständigkeit der Lehrermeinungen und Zielvorstellungen bezüglich der Unterrichtsausrichtung.
- Erziehungsengagement der Eltern.
- Ein positives Ethos aller Beteiligten.
- Stabilität des Lehrerkollegiums, minimale Fluktuation.

Mit Recht wird das relativ hohe Abstraktionsniveau dieser «Tugend-Merkmale» (vgl. Aurin, S. 76) beanstandet. Nur wenige Untersuchungen bringen Ergebnisse, die auf der operativen Ebene des Handelns angesiedelt sind. Wohltuend wirken einige Befunde aus der Wirksamkeitsuntersuchung von Mortimore et al. (1987), die auf den schulischen Alltag eingehen:

- Vorstrukturierung des Schultages der Schüler. Sie müssen nicht die Last der vollen Verantwortung in der Planung des eigenen Arbeitsprogrammes oder der Wahl ihrer Unterrichtsaktivitäten tragen. Sie haben einen festen Rahmen für ein freies Arbeiten.

Lösungen des Problems «Bleibende und abrufbare Lernergebnisse erreichen»

J. A. Comenius	Erkenntnisse der Lern- und Neuropsychologie
Durch die Aneignung einer Arbeitstechnik: Schüler tragen alles, was sie hören oder in Büchern lesen, in ihre Tage- und Merkbücher ein. Nach alphabetischem Register geordnete Exzerpte sind die Heilmittel gegen die Unbeständigkeit des Gedächtnisses.	Techniken der geistigen Arbeit verkürzen Lernwege und verbessern das Speichern.
Durch die Betätigung aller Sinne: Alles soll, wo immer möglich, den Sinnen vorgeführt werden, was sichtbar dem Gesicht, was hörbar dem Gehör, was riechbar dem Geruch, was schmeckbar dem Geschmack, was fühlbar dem Tastsinn. Und wenn etwas durch mehrere Sinne aufgenommen werden kann, soll es mehreren Sinnen zugleich vorgesetzt werden (goldene Regel für alle Lehrenden).	Durch das Einschalten mehrerer Eingangskanäle wird die Information mehrfach (im Gedächtnis) verankert.
Durch die Verbindung der Sinne mit dem Intellekt: • Weil mit dem Intellekt nichts erkannt wird, was nicht vorher mit den Sinnen erfasst wurde. • Weil der Akt des Denkens nichts anderes ist als ein inneres Fühlen, indem er die Bilder der Dinge im Geiste betrachtet. • Weil alles, was die Schüler sehen (hören...), sie durch Worte ausdrücken lernen, so dass Sprache und Verständnis sich parallel entwickeln: Was einer versteht, soll er auch aussprechen; was er ausspricht, soll er auch verstehen lernen. Aber: Es sei keinem gestattet, etwas herzusagen, das er nicht versteht. Wir bilden Menschen und nicht Papageien.	Das Kombinieren sensomotorischer und intellektueller Lerngegenstände ist Voraussetzung ganzheitlicher Förderung.
Durch das zusammenhängende Behandeln dessen, was zusammengehört: Zusammen zu behandeln sind Wörter und Sachen, wobei Sachen den Wörtern vorangehen, lesen und schreiben, lernen und lehren, Heiterkeit und Ernst, Gehör und Auge, Sprache und Hand.	Mehrfache Speicherung der Lernergebnisse.

● Der Unterricht ist eine intellektuelle Herausforderung. Schulklassen, in denen Schüler geistig angeregt und herausgefordert werden, zeigen grössere Lernfortschritte. Fragen und Aussagen auf «höherem Niveau» fördern die schöpferischen und problemlösenden Fähigkeiten der Schüler.

● Lehrer dirigieren nicht (nur) die Arbeit der Schüler, sie sprechen darüber, sie erklären den Zweck der Lernanstrengungen. In Schulklassen, in denen Lehrer Schülern Interesse (vgl. Prenzel 1988) und Begeisterung vermitteln, gibt es die grösseren Lernfortschritte. (Dazu als Anschauung eine Behauptung von Oliver Reboul, 1979: Noch schlimmer als der doktrinäre ist der langweilige Lehrer. Der erste unterdrückt das Denken der Schüler, der zweite tötet es.)

● Lernen wird erleichtert, wenn sich die Schüler ohne Unterbruch auf ein bestimmtes Thema konzentrieren können. Und als Gegensatz dazu: Wenn Schüler gleichzeitig (während einer bestimmten Zeitspanne, z.B. innerhalb eines Tages) mehrere Themenbereiche verfolgen müssen, verschlechtert sich deutlich ihr Lernfortschritt.

IVO NEZEL ist in der Zürcher Lehrerbildung tätig, u.a. im Bereich Intensivfortbildung am Pestalozzianum.

... werden zum Ärgernis

Auf dieser (handlungsbezogenen) Abstraktionsebene können normative Aussagen zu einer ernstzunehmenden Forderung und damit (nach Fritz Bohnsack, 1988) zum Ärgernis werden. Weshalb? Derartige handlungsbezogene Charakteristika einer «guten Schule» sind Hinweise auf einen – im Vergleich zum bisherigen – «besseren» Unterricht, eine Art «Stachel» (Bohnsack) im Fleisch alltäglicher Routinen und Bequemlichkeiten. (Irgendwie erinnert mich dieser Satz an eine These von Karel Kosik über die an sich zahnlose Wissenschaft, die erst dann bissfähig wird,

Lösungen des Problems «Vermeidung der Überforderung und Prävention von Lernhemmungen»

J. A. Comenius	Erkenntnisse der Lern- und Neuropsychologie
Durch «natürliche» Verteilung der Unterrichtszeit: ● Konzentration des anspruchsvollen Stoffes auf die Morgenstunden. ● Möglichst wenig Unterrichtsstunden am Tag, nämlich vier. Zwei vormittags zur Übung von Geist und Gedächtnis, zwei nachmittags zur Übung von Hand und Stimme.	Belegbar durch Lern- und Arbeitskurven und Grundsätze der Psychohygiene.
Durch «natürliches» Ansetzen des Schuljahrbeginns: Wie Anfang und Ende des Jahres am natürlichsten im Winter liegen, so sollte auch der Schulanfang dorthin gelagert werden. Die Menschen sind in dieser Zeit weniger abgelenkt und zweitens, das Gemüt des Menschen ist im Winter gesammelter als im Frühling, von Sommer und Herbst ganz zu schweigen.	Kann von der Biorhythmik zwar nicht bestätigt werden, wohl aber aus dem Zusammenhang zwischen bestimmten Jahreszeiten und Grundstimmungen.
Durch die Reduktion und Strukturierung der Stoffmenge: ● Nur das soll bleiben, was für das Leben wichtig / nützlich / gebräuchlich ist, der Schüler soll nicht für die Schule oder den Lehrer, sondern für das Leben lernen. ● Der Stoff soll nicht allzu speziell und auch nicht fremdartig sein, d.h. den geistigen Anlagen nicht zugänglich. ● Der (Grund-)Stoff sei so anzuordnen, dass alle späteren Studien nichts Neues hinzufügen, sondern nur eine besondere Ausgestaltung des Früheren sind (Sinnbild des Baumes).	Nutzbarmachung des Stoffes erleichtert seine Annahme. Unbekanntes kann belastend wirken (Stressor). Die Wiedererkennung verstärkt die Lernbereitschaft. Ständige Möglichkeit der Vernetzung des Neuen mit dem Alten erleichtert das Lernen.
Durch den Weg vom Allgemeinen zum Besonderen: Zunächst wird eine allgemein gehaltene Übersicht über die ganze gelehrte Bildung vorausgeschickt, dass niemand ohne einen Ausblick auf die anderen Gebiete in einem speziellen Wissenszweig allein vollkommen gebildet wird.	Transparenz des Stoffskeletts erleichtert Orientierung und Zielbewusstsein.
Durch kompaktes / ungebrochenes Lernen: Alles muss nacheinander (Realien vor Sprachen, eine Sprache nach der anderen) gelehrt werden, immer nur eines zur Zeit, damit der Verstand nicht überladen werde. Nicht mit etwas Neuem anfangen, bevor das Erste nicht abgeschlossen ist.	Vermeidung von Interferenzen und oberflächlicher Aneignung des Lernstoffes.
Durch langsameres Lerntempo: Bei jeder Sache muss man so lange verweilen, bis sie verstanden ist. Dazu gehört die sorgfältige Beobachtung der Unterschiede, so dass es klar wird, was ein Ding von anderen trennt. Von einem Ding müssen ausnahmslos alle Teile kennengelernt werden, wobei Ordnung, Lage und gegenseitige Verbindung zu betrachten sind. Die Abfolge: Betrachten, Beschreiben, Benennen (Einordnen), Begreifen.	Durch Wortgläubigkeit bedingte Zeiterscheinung: Ein Gegenstand wird nur so lange ins Auge gefasst, bis er durch eine Benennung kodiert ist. Dann wird die Wahrnehmung abgebrochen.
Durch das Einschränken des Auswendiglernens: Das Gedächtnis dürfen wir nur wenig belasten, nämlich nur mit den Grundgesetzen, dem übrigen Stoff lässt man freien Lauf. Nur das auswendig lernen lassen, was mit dem Verstand der Schüler richtig erfasst werden kann.	Die «Knotenpunkte» der Vernetzung des Stoffs müssen gespeichert werden (das Exemplarische für ein Stoffgebiet).
Durch die Berücksichtigung der Entwicklungsphasen des Lernens: Zunächst müssen die Sinne geübt werden, dann das (bildhafte) Gedächtnis, später das Erkenntnisvermögen und zuletzt die Urteilsfähigkeit.	Analogie zu den Stufen der kognitiven Entwicklung.

wenn sie sich auf die Ebene der Praxis herablässt.)

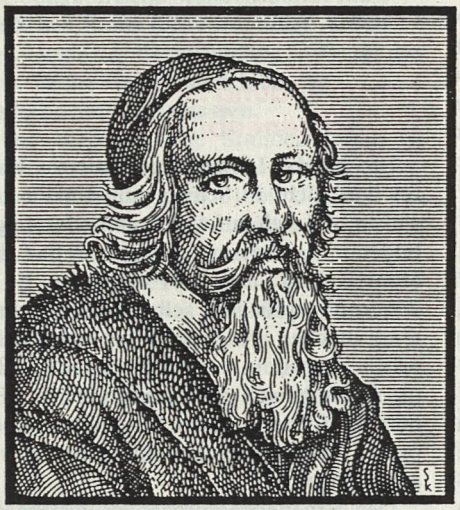
Der Schulpraktiker sollte demnach nicht unbedacht nach Aussagen über die «gute Schule» fragen. Er riskiert dabei, dass er Antworten bekommt, die er zwar versteht und einsieht, denen er aber nur unter höchsten Anstrengungen nachkommen kann. Wenn er sich aus der Schlinge des unvermeidlichen Ja-Nein durch den Hinweis auf die «Nichtrealisierbarkeit» der Normsetzung zu entziehen versucht, sollte er zur Kenntnis nehmen, dass er damit das «Wesen der normativen Aussage» (Bohnsack 1988, S. 53) nicht trifft. Gefragt ist vielmehr seine Entscheidung, ob er im Sinne der normativen Empfehlung handeln will, wenn er sie als «notwendig» (einsichtig, verständlich) akzeptiert hat.

Das ist ein Ärgernis. Es kann, besonders dann, wenn es in der Wahrnehmung des Lehrers zur Problemlast wird, stresserzeugend wirken.

Theodor Ziehe (1985, S. 52) hat sich bei der Behandlung dieses Problems auf die Seite der Lehrer geschlagen: *«Jeder, der heute einen schulpolitischen oder schulpädagogischen Veränderungsvorschlag in die Welt setzt, gleich welcher politischen Motivierung, sollte verstummen und in sich gehen, wenn die ausdrückliche oder unausdrückliche Nebenfolge seines Vorschlages ist, dass sich für den Lehrer eine weitere Belastungsausweitung einstellt.»*

Ökonomie der Schulreform

Ziehe befindet sich mit seiner Stellungnahme in bester Gesellschaft. Bereits J. A. Comenius (1592–1670) hatte den Zu-



sammenhang von Veränderungen der Unterrichtsgestaltung, die das Wohlbefinden des Lehrers (und der Schüler) fördern und solchen, die diesen Zwecken abträglich sind, erkannt: *«Erstes und letztes Ziel unserer Didaktik soll es sein, die Unterrichtsweise aufzuspüren und zu erkunden, bei welcher die Lehrer weniger zu lehren brauchen, die Schüler dennoch mehr lernen; in den Schulen weniger Lärm, Überdruss und unnütze Mühe herrsche, dafür mehr Freiheit, Vergnügen und wahrhafter Fortschritt; in der Christenheit weniger Finsternis, Verwirrung und Streit, dafür mehr Licht, Ordnung, Friede und Ruhe»* (Übersetzung der Einleitung zur Grossen Didaktik aus dem Jahr 1657 von A. Flittner 1985).

Die «gute Schule» des Comenius ist eine (psychohygienisch definierbare) Orientierungshilfe für den Lehrer und seine Schüler. Warum? Sie bleibt nicht bei pseudokonkreten Was-Tun-Floskeln stehen, sie beschreibt auch das «Wie» anhand eigener Lehrbücher (z. B. Orbis pictus), die mit der Was-Warum-Theorie stimmig sind.

Die Comenius-Vorschläge einer «guten Schule» (aus den Jahren 1628–1657) sind in ihrer speziellen Ausrichtung Empfehlungen zu einem Stress und Burnout («inneres Ausbrennen») vorbeugenden Unterricht. Gleichzeitig sind sie u. a. als einsichtige Lösungen folgender Probleme der Unterrichtsgestaltung anzusehen: des Problems «Lernbereitschaft wecken und erhalten», des Problems «Bleibende und abrufbare Lernergebnisse erzielen» und des Problems «Vermeidung der Überforderung und Prävention der Lernhemmungen». Das nicht Selbstverständliche an diesen Lösungen ist ihre hohe Begründbarkeit durch gegenwärtige Erkenntnisse der lern- und neuropsychologischen Forschung.

Es bleibt dem Urteil des Lesers überlassen, was er bei der Lektüre der Comenius-Problemlösungen als Ärgernis und was er als Hilfe empfindet. Fest steht nur eines: Mit einer überbelasteten Lehrerschaft ist keine Schule zu machen, auch eine noch so (vom Ethos beflügelte) «gute Schule» nicht.

Literaturhinweise:

Aurin, K. (1989): Gute Schulen – worauf beruht ihre Wirksamkeit? Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Fend, H. (1988): Gute Schulen – schlechte Schulen. In: Ermert, K. (Hrsg.) (1988, 2. Aufl.): «Gute Schule» – Was ist das? Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum.

Bohnsack, F. (1988): Strukturen einer «guten» Schule heute. In: Ermert, K. (Hrsg.) (1988, 2. Aufl.): «Gute Schule» – Was ist das? Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie/Loccum.

Comenius, J. A. (1657) (1985): Grosse Didaktik. Hrsg. Flittner A., Stuttgart: Klett-Cotta.

Mortimore, P., Sammons, P. et al. (1987): The Yunior School Project. Inner London Education Authority, Research and Statistic Branch. London.

Prenzel, M. (1988): Die Wirkungsweise von Interesse. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Reboul, O. (1979): Indoktrination. Olten: Walter.

Ziehe, Th. (1985): Höhenrausch und Alltagsfrust. In: Widersprüche, 5. Jg., Heft 15, S. 52.

Comenius und die Schulreform

Im letzten, dem 33. Kapitel seiner «Grossen Didaktik» (1657) kommt auch Comenius nicht umhin, über die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten der Verwirklichung seiner Reformvorschläge zu klagen:

Seit über hundert Jahren sind viele Klagen laut geworden über die Unordnung in den Schulen und in der Lehrmethode. Ganz besonders aber wurde in den letzten dreissig Jahren besorgt über eine Abhilfe beraten. Aber mit welchem Erfolg? Die Schulen sind durchweg geblieben, wie sie waren. Wenn jemand privat oder in einer besonderen Schule etwas unternahm, so kam er nur wenig vorwärts. Entweder wurde er vom Gelächter Unwissender empfangen oder vom Neid Übelwollender erdrückt; oder er erlag schliesslich der Last der Arbeit, da er keine Hilfskräfte fand. So blieb bisher alles erfolglos. (...)

Vor allem aber scheint der Hochmut der in der herkömmlichen Weise Gebildeten zu fürchten zu sein, die mit Vergnügen auf den alten Saiten falsch spielen, alles Neue verschmähen und hartnäckig bekämpfen oder ähnliches vielleicht weniger schlimmes sich leisten. Dem kann jedoch abgeholfen werden.

Die überfällige Reform soll, meint Comenius, entscheidend befördert werden durch die Produktion «panmethodischer Bücher» (Didaktikbücher im Sinne seiner Universalmethode). Diese wären durch eine «kollegiale Arbeitsgemeinschaft» zu entwickeln, eine Art «brain trust» oder «Expertenkommission», wie man das heute nennen würde. Allerdings:

Zur Berufung einer solchen bedürfte es der Autorität und Freigiebigkeit eines Königs oder Fürsten oder eines Staates, ferner eines ruhigen Ortes, einer Bibliothek und was sonst noch dazu gehört. Es ist ferner nötig, dass es sich niemand einfallen lässt, diese heiligen, auf die Mehrung des Ruhmes Gottes und des Heils der Menschheit gerichteten Bestrebungen zu bekämpfen.

Weil Comenius noch nicht aus den «Segnungen» der Innovationstheorie schöpfen konnte, beschwört er die Gelehrten, die Theologen und die Fürsten, *um Christi Willen* diese *furchtbar ernste Sache* voranzutreiben – und die Eltern: *Dringt mit Bitten, Vorschlägen und Wünschen in die Grossen und Gelehrten ...* *A.S.*

Erwachsenengerechte Lehrerausbildung auf Hochschulniveau

Eine Hommage an Hans Gehrigs Schaffen im Dienste der Zürcher Lehrerbildung – und zugleich Auseinandersetzung mit heute in der Lehrerbildung allgemein drängenden Fragen

Bis vor drei Jahren galt sein grosser Einsatz der Lehrergrundausbildung, zuletzt am zürcherischen Seminar für Pädagogische Grundausbildung SPG. Mit viel Weitsicht und politischem Durchhaltewillen hat er richtungsweisende Reformen durchgesetzt und eingeleitet. Heute, als Direktor des Pestalozzianums Zürich, widmet sich Hans Gehrig konsequenterweise der Lehrerfortbildung. Sein Nachfolger als Seminardirektor nimmt Hans Gehrigs 60. Geburtstag zum Anlass, einen Blick auf dessen Werk zu werfen und gleichzeitig von den Anstrengungen zu berichten, das Seminar im Innern weiter zu entwickeln. Die Gedanken von Walter Furrer, gegenwärtig auch Präsident der Schweizerischen Seminardirektoren-Konferenz, reichen in ihrer Bedeutung über die Kantonsgrenzen hinaus.

Als Mitglied der ehemaligen EDK-Expertenkommission «Lehrerbildung von morgen» (LEMO) hat sich Hans Gehrig vor dem Jahre 1978, dem Jahr der Annahme des neuen Lehrerbildungsgesetzes im Kanton Zürich, mit grossem persönlichen

Walter Furrer

Engagement für die möglichst weitgehende Realisierung der LEMO-Gedanken eingesetzt. Seine Anstrengungen wurden durch ein überzeugtes Ja der Mehrheit der Stimmberechtigten belohnt. Trotz des politisch notwendigen Willens zur Sparsamkeit, trotz mannigfacher Widerstände politischer Gegner wurde die von ihm geprägte Erneuerung der Lehrerbildung beschlossen und eingeführt.

Hans Gehrig hat die Verwirklichung der damaligen Postulate selbst geleitet. Ich hatte die Chance, ebenfalls mit dabei zu sein. Ich konnte erleben, wie souverän er die zwei- bzw. dreisemestrige Kurzausbildung am damaligen nachmaturitären Oberseminar des Kantons Zürich umgestaltet und als bedeutenden Teil in die Gesamtkonzeption der Zürcher Lehrerbildung integriert hat: Alle zukünftigen Volksschullehrerinnen und -lehrer besuchen seither nach der Maturität gemeinsam während zwei Semestern das Seminar für Pädagogische Grundausbildung. Dort fällt der Stufenentscheid. Die zukünftigen Primarlehrer absolvieren anschliessend das Primarlehrerseminar des Kantons Zürich (4 Semester), die Real- und Oberschullehrer das Seminar für Real- und Oberschullehrer (6 Semester) und die Sekundarlehrer die Universität Zürich (6 Semester).

Die Ideen, welche der Einführung des Seminars für Pädagogische Grundausbildung zugrunde lagen, sind nach wie vor gültig. Sie haben sich allesamt ohne Zweifel bewährt. Als Hans Gehrigs Nachfolger im Amt des Direktors des Seminars für Pädagogische Grundausbildung möchte ich über den gegenwärtigen Stand seiner ehemaligen Wirkstätte berichten.

Selbstwertgefühl am Arbeitsplatz

Meiner Meinung nach ist das Stärkste, was wir am SPG zu bieten haben, die Orientierung im Berufsfeld des Volksschullehrers bzw. der Volksschullehrerin. Die Tatsache, dass sämtliche Studierenden mindestens zwei Praktikumswochen sowie diverse Tagespraktika auf jeder Volksschulstufe verbringen, hat ausgezeichnete Auswirkungen. Das Bewusstsein der Gemeinsamkeit der Lehreraufgabe wird dadurch gefördert und Stufenschranken werden abgebaut. Die Studierenden machen die Erfahrung, dass sie ohne weiteres auch auf der Nachbarstufe unterrichten könnten. Damit wird ihr berufliches Selbstwertgefühl in bedeutender Weise gefördert. Der Stufenentscheid wird aufgrund persönlicher Erfahrung und nicht primär aus Prestigedenken oder aus finanziellen Erwägungen gefällt. Die Eignung zum Lehrberuf kann im wesentlichen durch die Studierenden selbst «vor Ort» sorgfältig überprüft werden.

Ebenfalls von grosser Bedeutung ist nach wie vor die elementare Ausbildung zum Lehr- bzw. Lernexperten oder anders ausgedrückt, zum Arrangeur von Lernfeldern. Der besonders hohe Anteil an Unterrichtspraxis, welcher im Rahmen einer ausgeklügelten Organisation mit dem Unterricht am Seminar verknüpft wird, sichert die Praxisrelevanz der Ausbildung.

Auch die Fähigkeiten und Fertigkeiten in den verschiedenen Fachdisziplinen sind nicht wegzudenkende Bestandteile der Vorbereitung für die stufenspezifischen Seminare. Wer sich herausnimmt, einen anderen Menschen etwas lehren zu wollen, muss die Materie, die er lehrt, selbst bestmöglich beherrschen.

Lehrerbildung ist Erwachsenenbildung

Ein für das Lernen spezialisiertes Institut darf nicht in Selbstgenügsamkeit versinken und sich auf wirklichen oder eingebildeten Lorbeeren ausruhen, das hat Hans Gehrig auch stets vorgelebt. Es ist dauernd verpflichtet, selbst Lernfortschritte zu machen. Angesichts der sich gegenwärtig besonders rasch verändernden Rahmenbedingungen sind auch wir am SPG herausgefordert, unsere Situation zu überprüfen und gegebenenfalls Korrekturen anzubringen.

Den Erneuerungsprozessen, welche gerade jetzt an der Frühlingsabteilung des SPG ausprobiert werden, liegt folgende Leitidee zugrunde: *Unser Seminar muss seiner Eigenschaft als Institution der Erwachsenenbildung noch besser gerecht werden.*

Kein Zweifel, unsere Absolventen sind erwachsen. Bei «normalem» Verlauf ihrer Studien sind sie bei Eintritt ins SPG nach neuem Recht bereits seit zwei Jahren mün-

WALTER FURRER ist Direktor des Seminars für Pädagogische Grundausbildung des Kantons Zürich. Er war Präsident der EDK-Arbeitsgruppe «Fachdidaktik» und hat gegenwärtig den Vorsitz in der Schweizerischen Seminardirektoren-Konferenz.

dige Staats- und Stimmbürger, die mit Abschluss der Maturität bewiesen haben, dass sie über Hochschulreife verfügen. Ich persönlich bin zur Überzeugung gelangt, dass wir diesem Umstand mehr Rechnung tragen müssen. Folgende Qualitäten eines Erwachsenenbildungsinstitutes sind m. E. zu verbessern:

Der Unterrichtsstoff sollte noch vermehrt auf die persönlichen Bedürfnisse der Lernenden ausgerichtet werden.

Zwar können unsere Studierenden gemäss den noch gültigen Reglementen Pflichtwahlfächer und Wahlfächer im Gesamtumfang von acht Wochenstunden selbst wählen. Dabei sind aber drei bedeutende Nachteile zutage getreten:

- Der Anteil der selbstbestimmten Fächer ist für ein Erwachsenenbildungsinstitut zu klein.
- Die selbstbestimmten Fächer müssen gewählt werden, das heisst ein Verzicht ist auch bei den sogenannten Wahlfächern nicht gestattet.
- Den obligatorisch zu wählenden Pflichtwahlfächern und noch mehr den Wahlfächern haftet der Geruch der Randständigkeit oder Marginalität an. Damit wird ein Unterschied zu den «wesentlichen Prüfungsfächern» postuliert. Diese sind für alle Absolventen äusserlich gleich. Ihre persönlichen Voraussetzungen infolge der unterschiedlichen Maturitätstypen sind aber gerade dort sehr verschieden. Dies gilt vor allem für die musischen Fächer und den Sport.

Die obligatorische Stundensumme muss zeitlichen Raum für selbständige Arbeit im Dienste der Berufsbildung sowie für die persönliche Weiterentwicklung im weiteren Sinne offenlassen.

Die verpflichtende Stundensumme ist für ein modernes Erwachsenenbildungsinstitut mit heute noch 31 bis 36 Wochenstunden zu hoch. Die Folgen sind ein durch das recht rigorose Absenzenreglement provoziertes passives Absitzen allzu vieler Lektionen sowie die mangelnde Bereitschaft zur Übernahme ausserschulischer Zusatzleistungen (in Ergänzung zu den Vorbereitungsarbeiten der Unterrichtspraxis).

Die Studierenden sollen mehr Möglichkeiten erhalten, Einfluss zu nehmen auf das, was innerhalb und ausserhalb der Schulzimmer passiert.

Die Lehrkräfte des Seminars sind selbstverständlich verpflichtet, einen gut vorbereiteten, fachlich und didaktisch ausgereiften und vorbildlichen Unterricht zu bieten. Die eigentliche Verantwortung für das Lernen der Studierenden aber können sie nicht übernehmen. Erwachsene lernen dann effizient, wenn sie zur Mitwirkung aufgerufen werden, Mitwirkung im Sinne der Mitsprache bei der Lernzielfestlegung, der Mitplanung sowie der Leistung echter mitverantworteter Lernarbeit.

Lernprozesse innerhalb und ausserhalb der Schule sollen durchdacht und auf ihre Wirksamkeit überprüft werden.

Die Aufgabe, Fachleute für Lernen heranzubilden, verlangt eine analysierende Betrachtung der selbst erlebten Lernprozesse in vergangenen Lebensabschnitten sowie der Lernprozesse im Unterricht am Seminar. Es ist deshalb von grosser Bedeutung, dass am SPG in sämtlichen Fächern stattgefundene oder nur erwünschte Lernprozesse bewusst gemacht und Lernhindernisse erkannt und beseitigt werden.

Für das eigene Lernen Verantwortung übernehmen

Ohne Änderungen an der Zielsetzung des Seminars für Pädagogische Ausbildung möchten wir unsere Schule mit folgenden Massnahmen «erwachsenbildnerischer» und damit effizienter machen:

- In den Fächern Musik, Sport und Französisch werden Niveaukurse angeboten, welche zusätzlich zum unterschiedlichen Leistungsanspruch verschiedene inhaltliche Akzentuierungen aufweisen. Ihre Wahl ist im Sinne der bisherigen Pflichtwahlfächer obligatorisch.
- In den Fächern Mensch und Umwelt oder Mathematik, Zeichnen und Werken können Neigungswahlen getroffen werden. Sie sind ebenfalls obligatorisch zu wählen.
- Die bisherigen Wahlfächer werden zu Freifächern. Dies bedeutet, dass auch auf eine Belegung verzichtet werden kann.
- Die obligatorische Stundensumme wird von 31–36 Stunden auf 28 Stunden gesenkt.
- Im 2. Semester werden zu Lasten des kursorischen Unterrichts nach Stundenplan sogenannte Projektstudien eingeführt. Sie bieten den Studierenden Raum für die Bearbeitung ausgewählter Lehrplaninhalte mit weitgehender Übernahme der Verantwortung der Lernzielbestimmung, der Lernplanung sowie der Ausarbeitung eines Lernproduktes.
- Auch im übrigen kursorischen Unterricht in den Fächern Pädagogik, Psychologie, Allgemeine Didaktik, Sprache, Wirtschaftskunde und Schreiben wird den Postulaten nach Mitsprache Rechnung getragen.
- In sämtlichen Fächern wird Lernprozessen und eventuell Lernhindernissen vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt.

Nicht ohne Probleme

Natürlich erzeugen Veränderungen in einem gewachsenen System nicht nur

Hans Gehrig

Foto: Monica Beurer

vom Primarlehrer zum Pestalozzianumdirektor
geboren 8.8.1931 in Magdenau (SG)

Lehrerausbildung Seminar Rorschach

7 Jahre Lehrer im Kt. St. Gallen (Amden) und in Zürich

Studium der Pädagogik und Germanistik an der Uni Zürich (Dissertation bei Leo Weber über Ästhetische Erziehung)

Mittelschullehrer

1962 Lehrer am Kant. Oberseminar für Pädagogik, Psychologie, Realiendidaktik

1969 – ca. 1978 Leiter des Forschungsprojekts BIVO (Bildungsbedürfnisse für Volksschullehrer am Pädagogischen Institut der Uni Zürich

1969–1976 Mitglied der LEMO-Kommission

1971–1980 Direktor des Oberseminars

1980–1988 Direktor des Seminars für Pädagogische Grundausbildung

Seit 1988 Direktor des Pestalozzianums Zürich

Verschiedene Auslandsreisen zu Studienzwecken: USA, Sowjetunion, Japan

Verschiedene Publikationen

Freude und Zustimmung. Zwei Beispiele sollen diese Feststellung illustrieren:

Die Verminderung der Stundensumme durch Umwandlung der Wahlfächer zu Freifächern bietet Probleme. Die echte Freiwilligkeit der Wahl kann liebgewordene Unterrichtsveranstaltungen gefährden.

Die Einführung von Niveau- bzw. Neigungskursen verlangt gewisse Änderungen der stundenplantechnischen Rahmenbedingungen des Seminars. Nicht alle Kolleginnen und Kollegen können sich mit dem neuen Stundenplanrhythmus anfreunden.

Wissenschaftlich begleitete Entwicklung

Ob wir nach der Realisierung dieser Massnahmen eine bessere Schule für die Ausbildung erwachsener Fachleute für Lernprozesse haben werden, steht noch keineswegs fest. Eine wissenschaftliche Begleituntersuchung ist im Gange. Ihre Resultate werden unter anderem die Entscheidungsgrundlagen darstellen, wenn über eine definitive Modifikation der Rechtsgrundlagen des SPG entschieden wird.

Die Lehrerausbildung neu positionieren

Zurückkommend auf frühere wichtige Äusserungen Hans Gehrigs, füge ich schliesslich noch einen Gedanken zur Lehrerbildung im Kanton Zürich und der Schweiz bei.

Unsere zürcherische Lehrerbildung verlangt längere Studiendauern als dies in den meisten übrigen Kantonen der Schweiz der Fall ist. Die kürzlich erfolgten EDK-Beschlüsse über die gegenseitige Anerkennung sämtlicher schweizerischer Lehrdiplome lassen natürlich die alten Diskussionen wieder aufleben, ob man bei uns nicht etwa den «Knebel zu hoch geworfen» habe und eine Verkürzung angezeigt wäre.

Bereits anlässlich der Tagung der zürcherischen Seminardirektorenkonferenz in Braunwald vom 25. August 1989 oder in seinem Artikel in der Zeitschrift 3/89 «Beiträge zur Lehrerbildung» (S. 361) hat Hans Gehrig klar festgestellt, dass das Zürcher Lehrerbildungsmodell nur eine Kompromisslösung sei, welche der Weiterentwicklung bedürfe. Dabei hat er keinesfalls an eine Verkürzung gedacht. Seine Äusserungen gipfelten in folgender Feststellung: *«Auf dem Hintergrund heutiger Ausbildungsdauern und im Rahmen des internationalen Vergleichs ist folgerichtig als nächster Schritt der Hochschulstatus anzustreben. Dies bedeutet allerdings nicht zwingende Integration in eine bestehende Hochschule. Zu denken ist vielmehr an eine Art kooperativen Verbunds unter Wahrung folgender Voraussetzungen: Maturität als Eingangsvoraussetzung, hohes Mass an Autonomie, intensiver Praxisbezug, Gliederung in Stufen- beziehungsweise Typendifferenzierung (mit Neubeurteilung der zeitlichen Anteile von Grund- beziehungsweise Stufenausbildung ...), Einbezug der Gymnasiallehrerausbildung in die Grundausbildung, Sicherstellung eines wissenschaftlich und erwachsenenbildnerisch hochqualifizierten Lehrkörpers der Lehrerbildungsanstalten.»*

Für mich haben Hans Gehrigs damals geäusserte «Folgerungen aus persönlicher Sicht» in den beiden vergangenen Jahren nichts von ihrer Aktualität und Bedeutung eingebüsst. Im Gegenteil: Sofern wir im internationalen Vergleich bestehen wollen, nicht zuletzt im Hinblick auf die europäische Einigung, sollten wir nicht ohne höchste Not auf die Erhaltung und Sicherung einer hochschulwürdigen Lehrerausbildung verzichten.

Schulhausbezogene Schulentwicklung

Aus den Leitideen des Schlussberichts zum Projekt Nr. 8 des Europarats, zusammengestellt für Schulpolitiker, Schulverwalter, Lehrer und Eltern von Monica Gather Thurler und Dook Kopmels, übersetzt von Werner Heller.
Bezugsquelle: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.

Schulhausbezogene Schulentwicklung: Modeströmung oder Ansatz für wirkliche Veränderung in der Schule? Manche Schulpolitiker/innen, Schulverwalter/innen, Lehrpersonen und Eltern sind skeptisch. Die Expertinnen und Experten im Europaratprojekt Nr. 8 «Neuerungen in der Primarschule» hingegen sehen in ihr eine Chance für die Schule.

Für Monica Gather Thurler und Dook Kopmels sind die Resultate des Europaratprojekts Nr. 8 «keineswegs revolutionär». Das Expertenteam erkennt darin «vielmehr bewährte Ansätze zur Schulentwicklung», die neu formuliert und ausgeweitet worden seien. Ausgehend von den Erfahrungen mit konkreten Entwicklungsarbeiten in mehreren europäischen Kontaktschulen empfiehlt der Schlussbericht des Europaratprojekts das Modell der «schulhauszentrierten Innovation» als Alternative zu traditionellen Schulreformen, die «vom Zentrum zur Peripherie» erfolgen, oder volkstümlicher ausgedrückt: von oben nach unten. Vielversprechende Schulentwicklungsprojekte konzentrieren ihr Augenmerk auf die Lehrerin, den Lehrer, auf die Klasse und auf das Beziehungsgefüge im Schulhaus.

Schulentwicklung in fünf Bereichen

Eine Hilfe kann das Modell «Schulentwicklung in fünf Bereichen» bieten, das aufgrund der Erfahrungen von Kontaktschulen entwikkelt worden ist. Die fünf Bereiche sind voneinander abhängig und beeinflussen sich gegenseitig.

Bereich 1: Erziehungsziele und Erziehungsprinzipien

Im ersten Bereich finden sich die Leitideen für die Schule, die Bildungsziele und Erziehungsprinzipien sowie die didaktischen Grundsätze. Sie sind in der Regel in den allgemeinen Leitideen der Lehrpläne formuliert. Im Zentrum steht dabei heute die Erziehung zur Mündigkeit.

Bereich 2: Schulorganisation und Schulstruktur

Der zweite Bereich zeigt den Aufbau der Schule, d.h. die Einteilung der Kinder in Lerngruppen, das Promotionsverfahren, die Klassenorganisation usw. und die räumlichen Möglichkeiten der Schule. Viele Entwicklungsprojekte verzichten zum Beispiel auf die Einteilung der Kinder in Jahrgangsklassen und können damit die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder besser berücksichtigen als traditionelle Schulformen.

Bereich 3: Bildungsinhalte

In diesem dritten Bereich geht es um die Lehrziele, die Didaktik und die Schülerbeurteilung. Schulen, die den individuellen Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen, differenzieren nicht nur ihre Unterrichtsinhalte, sondern ermöglichen den Kindern aktives Lernen sowie entdeckendes Arbeiten und Spielen. Die Schülerinnen und Schüler lernen so, wie sie möglichst selbständig Probleme lösen können. Andererseits werden Kinder gezielt in Situationen geführt, in denen Zusammenarbeit nötig ist, und es wird ihnen bewusst gemacht, welche Regeln das Zusammenleben von Menschen prägen. Von Bedeutung für den Lernerfolg der Kinder ist die formative Schülerbeurteilung, die die Lernfortschritte der einzelnen Kinder festhält und sich nicht nach einem Klassendurchschnitt richtet.

Bereich 4: Schulinterne Organisation

Der vierte Bereich beinhaltet die interne Organisationsstruktur einer Schule. Diese sei in den meisten Schulen recht unklar, stellen Monica Gather Thurler und Dook Kopmels fest. Erfahrungen zeigten, dass dies kein Problem sei, solange in den Schulen alles rund laufe. Gute, durchdachte Organisationsstrukturen erreichten dann Bedeutung, wenn in einer Schule Probleme zu lösen seien und Konflikte auftauchen. Besonderes Augenmerk verdienten die Beziehungen im Lehrerteam, die Zusammenarbeit unter der Lehrerschaft und die Schulführung.

Bereich 5: Kontakte nach aussen

Die Art und Weise, wie eine Schule geführt wird, ist vor allem für die Beziehung zu den Eltern, zu den Schulbehörden und andern aussenstehenden Personen sehr wichtig.

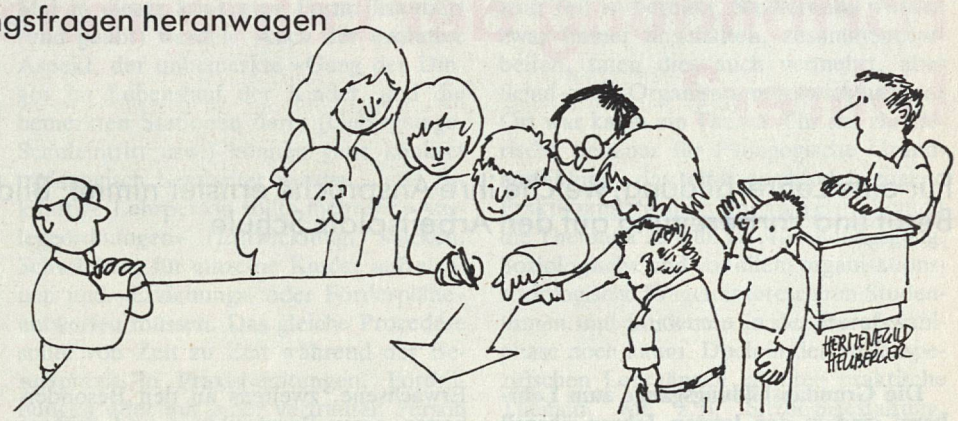
Kathrin Keller

Aller Anfang ist nicht leicht

Wenn Kollegien sich an Erziehungsfragen heranwagen

Schulinterne Lehrerfortbildung: Gute Möglichkeit und Chance, problem- und erfahrungsbezogenes Lernen am eigenen

Kathrin Keller



Leib zu erfahren, sagen die einen. Kaum konkrete Lösungsvorschläge, dafür Schmoren im eigenen Saft oder gar Verhärtung der Fronten im Kollegium, meinen die andern.

Das Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung (ILF) in Mainz führt seit Mitte der siebziger Jahre schulinterne Fortbildung durch. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem Projekt «Zur Frage des Erzieherischen in der Schule» zu, indem hier bewusst Gegensteuer zum wissenschafts- und lernzielorientierten Unterricht der deutschen Schulen gegeben wird. Es handelt sich meist um anderthalbtägige Blockveranstaltungen, an denen möglichst alle Kolleginnen und Kollegen einer Schule zusammen mit Experten an folgenden Themen arbeiten:

- Verständnis von Erziehung und Erziehungsauftrag der Schule.
- Pädagogische Verantwortung des Kollegiums als Ganzes für die Erziehungsarbeit.
- Möglichkeiten und Grenzen der Erziehungsarbeit.

Zahlreiche Schulen beantragen nach dieser Einführungsveranstaltung eine Fortsetzung.

Grosse Gedanken – kleine Schritte

Projektziel ist, dass Kolleginnen und Kollegen sich vorerst über Grundlagen und Grundfragen der schulischen Erziehung verständigen und sich darauf in kleinen konkreten Schritten den Erziehungszielen der eigenen Schule nähern. Ein grosses Gewicht wird der verbesserten Kooperation und Koordination der Lehrerinnen und Lehrer in Unterricht und Erziehung sowie der gemeinsamen pädagogischen Verantwortung für die gesamte Arbeit der einzelnen Schule beigemessen.

Gegenüber der traditionellen Fortbildung versprechen sich die Verantwortlichen aber auch:

- Mehr Praxisnähe.
- Einen stärkeren Erneuerungseffekt für die Schule.
- Mehr Wirksamkeit im Schulalltag.

Die beiden Autoren räumen allerdings die vereinfachende Behauptung aus dem Weg, schulinterne Fortbildung sei gleichbedeutend mit Praxisnähe und Selbststeuerung des Kollegiums. Sie haben zwar erfahren, dass zum einen die «Reflexion pädagogischer Praxis bei schulinternen Veranstaltungen mit dem Teilnehmerkreis ‹Kollegium› tatsächlich schulnäher erfolgen kann als mit einer Lerngruppe aus verschiedenen Schulen» (S. 7), aber keinesfalls auf pädagogische Theorie verzichten darf. Zum andern sind sie überzeugt, dass selbstgesteuertes Lernen in der Gruppe auch unter günstigen Bedingungen immer nur eine mehr oder weniger grosse Wegstrecke weiterführt. Selbst engagierte Lehrerinnen und Lehrer brauchen die «Anregung, den Anstoss von aussen, um nicht in den eingefahrenen Gleisen der täglichen Praxis festzufahren» (S. 7), schreibt Wilfried Hartmann.

Keine Rezepte

Auch wenn die Mehrheit der beteiligten Schulen und Lehrpersonen sich in einer Umfrage von Kristian Kunert positiv zur schulinternen Fortbildung stellen, vermissen viele Lehrerinnen und Lehrer in den angebotenen Veranstaltungen rezepthafte Handlungsanweisungen. Sinn des Projekts ist aber, den Lehrkräften zu zeigen, dass solche Anweisungen und Rezepte nur in gemeinsamer Arbeit des Kollegiums erarbeitet werden können. Die Umfrage zeigt weiter, dass die Zusammenarbeit im Kollegium noch nicht zu den selbstverständlichen Fähigkeiten der Lehrerinnen und Lehrer gehört. In manchen Lehrerzimmern herrsche wenig Offenheit im Gespräch und im Umgang miteinander, wird in der ILF-Schrift festgestellt.

Betroffenheit kann Angst auslösen

Die Zusammenarbeit und Methoden innerhalb der schulinternen Lehrerfortbildung machen gelegentlich betroffen und lösen nicht selten Angst aus. Vor diesem Hintergrund sind nach Ansicht der Autoren auch manche negativen Äusserungen (z. B. S. 46: «Bekannte schulinterne Probleme wurden wieder aufgewärmt») zu verstehen. Desgleichen die zahlreichen Vorwürfe, der Referent habe zu wenig Orientierungshilfe gegeben oder zu emotionell reagiert, die Ansichten hätten sich durch seine Intervention verhärtet. Für Kristian Kunert ist klar, dass der Moderator hier in die Rolle des Sündenbocks abgedrängt wird.

Allen kritischen Äusserungen zum Trotz: Die Zahl der Schulen, die sich für das schulinterne ILF-Projekt interessiert, ist laut Ansicht der Autoren nach wie vor gross. Und manche Schule ist laut ihren Angaben nach der Veranstaltung konsequent an die Weiterarbeit gegangen. Das bestätigt dem Institut, dass die «Kraft zur Veränderung und zum Miteinanderlernen geweckt oder bestärkt werden konnte».

Und in der Schweiz?

Im Vergleich zu den jüngsten Publikationen auf dem Gebiet der schulinternen Lehrerfortbildung, der Schulentwicklung sowie der Organisationsentwicklung mag die Schrift aus dem Jahre 1984 beim flüchtigen Durchlesen wie gestriger Schnee anmuten. Wer sich aber mit den Überlegungen von Wilfried Hartmann und Kristian Kunert auseinandersetzt, stösst auf eine Situation, vergleichbar mit jener mancher heutiger Kollegien, die sich ohne grosse Vorkenntnisse und Erfahrungen mit der schulinternen Lehrerfortbildung beschäftigen (müssen). Neben vielen positiven Rückmeldungen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern finden sich in der Publikation auch jene kritischen Punkte, mit denen sich die Lehrerfortbildung in ihrer Planungs- und Konzeptarbeit für schulinterne Lehrerfortbildung auseinanderzusetzen hat.

Grundlage: Schriftenreihe des Instituts für Lehrerfort- und -weiterbildung, Mainz, Heft 42 (1984): «Schulinterne Lehrerfortbildung – Zur Frage des Erzieherischen in der Schule» von Wilfried Hartmann und Kristian Kunert.
Emil Sommer, Verlag für das Schulwesen, 6718 Grünstadt.

KATHRIN KELLER ist LCH-Beauftragte im Bereich Lehrerbildung.

Neue Ziele für die Aus- und Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer?

Für eine Lehrerbildung, welche ihre Ansprüche ernster nimmt: Bildung, Qualifizierung für einen Beruf und Vorbereitung auf den Arbeitsplatz Schule

Die Grundausbildungsgänge zum Lehrberuf sind in den letzten Jahren überall verlängert, berufspraktischer gestaltet und im Theorie-Praxis-Bezug verbessert worden. Das Fundament scheint errichtet, die Aufbauten – Fortbildung, Weiterbildung und Laufbahnberatung – erstellt; Erweiterungen in Planung oder bereits im Rohbau. Nach LEMO folgt LEFOMO. Lehrerinnen und Lehrer könnten stolz darauf sein, dass wichtige Elemente, die einen Beruf zu einem Beruf machen, nämlich Aus- und Fortbildung, institutionalisiert sind und sich qualitativ sehen lassen können. Oder?

Soll man da bereits wieder von neuen Zielen sprechen? Sind die Lehrer(bildner) eigentlich nie mit sich zufrieden? Ich denke, auch hier gilt das für die ganze Pädagogik ausgesprochene Wort von Hartmut von Hentig: Über den bleibenden Auftrag

Roger Vaissière

und die sich wandelnden Funktionen der Lehrerbildung muss kontinuierlich nachgedacht und diskutiert werden. In diesem Sinne möchte ich zwei Zielbereiche herausgreifen und auf fällige Veränderungen hin abklopfen: Der Erziehungsbereich als bleibender Auftrag an die Grund- und Fortbildung und die Vorbereitung auf die Schule als Organisation im Sinne eines Beispiels für eine aktuelle Funktion.

Das Koordinatensystem für eine Zieldiskussion

Bevor auf die beiden Zielbereiche eingegangen wird, möchte ich die Bezugsfelder für Ziele in der Ausbildung für Lehrerinnen und Lehrer in Erinnerung rufen. Stundentafeln, Lernorganisation, Prüfungsreglemente usw. haben sich an den folgenden drei Koordinaten auszurichten: Erstens am Bildungsprozess für (junge) Erwachsene, zweitens an den Besonderheiten einer Berufsbildung und drittens am Arbeitsfeld Schule.

Dass Aus- und Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer **Bildungsprozesse** beinhalten, sich sogar am Bildungsbegriff orientieren, wird vielfach deklamiert, erscheint aber häufig wenig durchdacht und folgenlos. Bildung ist mehr als Schulung, mehr als Lernen, mehr als Wissen und Können. Bildung ist ein formgebender Prozess, der von der Person selbst ausgeht, von ihr gestaltet und – als Selbstbild – von ihr reflektiert wird. In diesem Sinne ist Persönlichkeitsbildung ein Pleonasmus. Bildung braucht Partner, findet in einem sozialen Raum statt und ist kulturelles (Probe-)Handeln. Die Institution kann den Bildungsprozess anregen, unterstützen (oder verhindern), aber nie steuern. Gebildete Lehrerinnen und Lehrer haben eigene Meinungen, sind gelegentlich eigensinnig, übernehmen Verantwortung für sich und ihr Berufsfeld, können ihre Handlungen erklären und begründen. Sie wissen, dass Kolleginnen und Kollegen als eigene Persönlichkeiten andere Sichtweisen entwickelt haben und versuchen, in der Diskussion gemeinsam weiter zu kommen.

Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern ist **Berufsbildung.** Der Berufsaspekt erfordert, dass in der Institution geprüft wird, ob die angehende Lehrperson sich ihren Bildungs- und Berufsaufgaben stellt, ob sie bereit ist, sich in Auseinandersetzungen mit dem fachlichen und fachdidaktischen Wissen, mit pädagogischen, psychologischen und soziologischen Themenbereichen einzulassen, ob sie bereit ist, die beruflichen Kunstregeln anzueignen und zu üben, bereit auch, die sozialen Übereinkünfte im Berufsfeld einzuhalten. Das heisst nichts anderes, als dass die Institutionen der beruflichen Aus- und Fortbildung Teile des Normen- und Wertsystems für pädagogische Berufe sind. Da haben weder Zufälligkeiten (einer zwar praxisnahen Meisterlehre) noch Indoktrinationen (von privaten Organisationen mit Führerfiguren und ohne demokratische Kontrolle) etwas zu suchen. Es geht um die Bildung in einem öffentlichen Berufsfeld.

Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern richtet sich nach dem ganzen **Arbeitsfeld Schule** aus. Sie bereitet weder auf eine Wunschschule noch auf ideologisch verbrämte (Vergangenheits-)Bilder von Schule vor, sondern auf die Schulrealität bzw. einen definierten Entwicklungsbedarf. Nicht einzelne – gut übbare – Tätigkeiten, sondern das ganze Aufgabenspektrum ist zu bearbeiten.

Auf den ersten Blick scheinen diese drei Koordinaten Selbstverständlichkeiten auszudrücken. Wenn man aber im konkreten Fall an Seminarlehrplänen und Fortbildungsprogrammen die Prüfsteine ansetzt, kommt man gelegentlich zu ernüchternden Ergebnissen. Dies soll an den beiden Beispielbereichen belegt werden.

Bildung für die Erziehungsfunktion

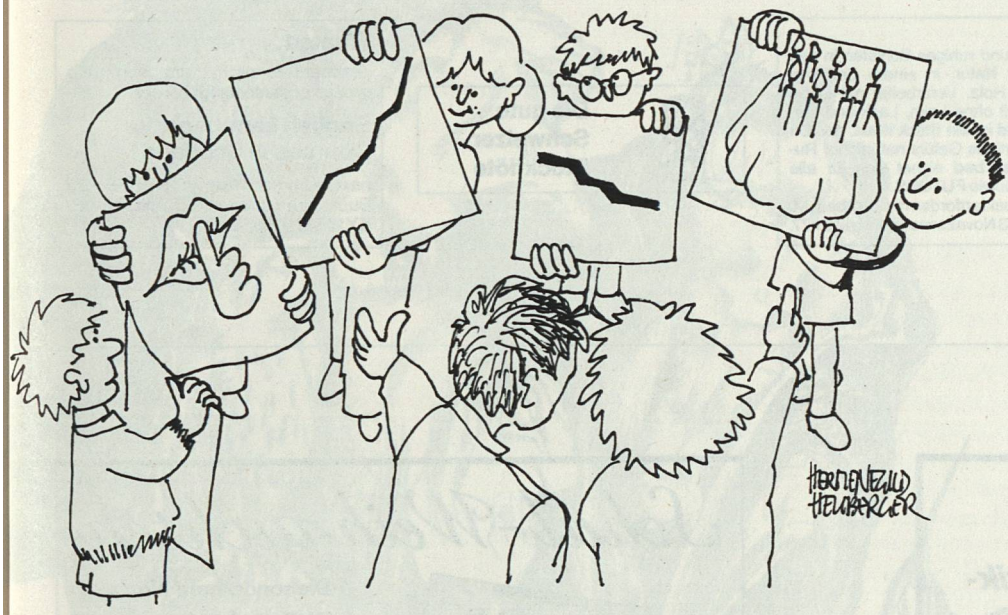
Über das Verhältnis von Erziehung, Bildung und Lehre in allgemeinbildenden Schulen ist schon viel diskutiert worden. Im Alltagsverständnis von Lehrerinnen und Lehrern hat das Pädagogische im Verhältnis zum Ausbildungsauftrag, nicht den klaren Stellenwert, den es eigentlich einnehmen sollte. Hier postuliere ich einen öffentlichen Erziehungsauftrag für die Volksschullehrerinnen und -lehrer und gehe davon aus, dass real ohnehin eine Erziehungsfunktion gegeben ist, ob man das will oder nicht. Ziele für die Erziehungsfunktion ergeben sich aus einer Vorstellung darüber, was «gutes» (auf das Kind bezogen) pädagogisches Handeln sei. *Wir handeln pädagogisch, wenn wir*

- *uns selber (unser Selbst) reflektieren und damit eine pädagogische Identität entwickeln, weil wir – auch ungewollt – Vorbilder sind;*
- *berufliche Beziehungen als lebendige Begegnungen mit (kindlichen) Persönlichkeiten zu gestalten bereit und damit uns zu öffnen und abzugrenzen fähig sind;*

ROGER VAISSIÈRE, Lehrerbildner im Bereich Pädagogik/Psychologie, ist Vizedirektor des Pestalozzianums Zürich.

- *erfüllt sind von Dingen, die wir den Kindern weitergeben wollen, auf die wir sie hinweisen, indem wir sie vor Aufgaben stellen;*
- *Erziehung als Begleitung einer Entwicklung auffassen, bei der das Vorangegangene akzeptiert und das Zukünftige anhand der vorhandenen Stärke antizipiert wird. Aus- und Fortbildung haben demnach Fähigkeiten für den Identitätsaspekt, den Interaktionsbereich, den Interventionsbereich und Evolutionsaspekt zu entwickeln.*

Konkret müssen Lehrpersonen Instrumente in die Hand bekommen, die dazu geeignet sind, das eigene pädagogische Sein und Handeln systematisch zu überdenken, ohne sich selber ständig verkrampft zu hinterfragen. Sie sollen sich üben können in der Ausgestaltung einer Beziehung, die fördernde Wirkung auf das Gegenüber haben sollte: beschreibend-nachvollziehend sehen, was das Kind zu tun versucht hat; zeigen, dass man versucht hat, zu verstehen, was es sagen wollte; klar, einfach und lebendig ausdrücken, was man von ihm will. Die Interaktionspsychologie hat genügend konkrete Anregungen dazu gegeben. Haben wir aber in Aus- und Fortbildung bereits die geeigneten Formen dazu entwickelt? Der allgemein- und fachdidaktische Anteil der pädagogischen Intervention ist im Lehrerbildungsbereich recht gut entwickelt. Wie steht es aber im sozialpädagogischen Bereich? Genügt unser Repertoire für die soziale Integration in der Gruppe und Schulklasse? Üben Studentinnen und Studenten, kleine Verträge mit Kindern im Verhaltensbereich zu schliessen und Übertretungsregeln durchzusetzen usw.? In der Fortbildung habe ich bei Kolleginnen und Kollegen gelegentlich den Eindruck, dass praktisch-erzieherische Fragen zum ersten Mal in dieser konkreten Form diskutiert (und geübt) werden. Auch der evolutive Aspekt, der unbemerkte «Gang der Dinge» im Lebenslauf der Kinder, und die bemerkten Stationen darin (Geburtstage, Schuleintritt usw.) können ganz konkret pädagogisch bearbeitet werden. Jede zukünftige Lehrperson sollte mehrere «Auslegeordnungen» (Entwicklung, Stärken, Schwächen) für einzelne Kinder aufzeichnen und «Erziehungs- oder Förderpläne» entwerfen müssen. Das gleiche Prozedere sollte von Zeit zu Zeit während der Berufspraxis in Praxisberatungen, Fortbildungen oder mit einer vertrauten Person aus dem Kollegium durchgeführt werden. Die Erziehungsaufgabe in einer öffentlichen Institution wahrnehmen entbindet nicht vom Anspruch professionellen Handelns – im Gegenteil!



Bildung für die Schule als Organisation

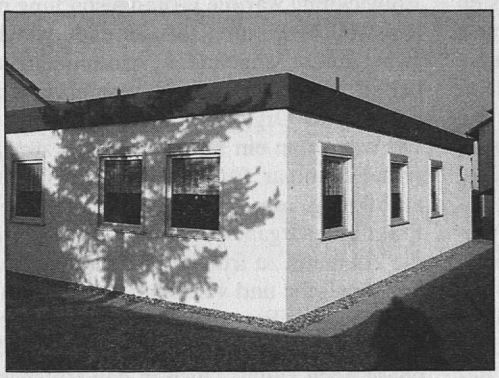
Auch wenn Lehrerinnen und Lehrer immer noch ihr «Einzelkämpfertum» beklagen, ist doch in letzter Zeit eine positive Tendenz zur vermehrten Zusammenarbeit im Schulhaus und in der Gemeinde festzustellen. Es fing eigentlich ganz harmlos an: Schulhäuser organisierten Kurs- und Projektwochen, Kollegien gingen mit der Schulpflege in Klausur, um Beziehungsfragen zu klären und Organisationsprobleme zu lösen, Lehrergruppen einer Gemeinde bildeten sich gemeinsam fort. Heute spricht man bereits von der Schule als pädagogische Einheit (siehe die Artikel von Heller und Strittmatter in der letzten Nummer und den Artikel von Nezel in dieser Nummer der «SLZ»). Auf diese Entwicklung war die Grundausbildung nur zum Teil vorbereitet. Studierende wurden zwar immer angehalten, zusammenzuarbeiten, taten dies auch vermehrt, aber Schul- und Organisationsentwicklung vor Ort war kaum ein Thema. Für das zürcherische Seminar für Pädagogische Grundausbildung, das eine gemeindebezogene Praktikumsorganisation aufweist, kommt die Thematik zu früh im Ausbildungsgang. Soziologische und vor allem organisationssoziologische Fragen interessieren Studentinnen und Studenten in der Berufswahlphase noch kaum. Doch in den stufenspezifischen Lehrgängen könnten praktische Themen, wie z.B. Sitzungsgestaltung, Verhandlungsführung, Organisationsentwicklung für ein spezifisches Problem (z.B. fremdsprachige Kinder) durchaus einen sinnvollen Platz einnehmen. Die Fortbildung war in diesem Bereich eher gerüstet und hat diese Schulentwicklungstendenzen z.T. gefördert. Allerdings ist hier eine Kaderausbildung dringend angezeigt.

Lehrerinnen und Lehrer kommen heute nicht mehr darum herum, ein Grundverständnis zu entwickeln für die Schule als Organisation und Institution mit den entsprechenden Rollen, Kommunikations- und Entscheidungsabläufen sowie der entsprechenden Administration. Vor allem sollten sie die Fähigkeiten und Instrumente zur Selbstevaluation ihrer Schule in die Hand bekommen. Der geachtete, gefürchtete, allwissende Lehrer ist gestorben. Die Schule als lebendiger Organismus mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die für Eltern und Öffentlichkeit kompetente Partner darstellen, ist daran, geboren zu werden.

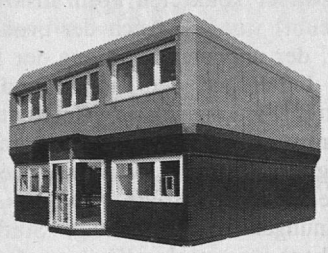
«Sollen» und «müssen» sind schnell gesagt

In diesem Beitrag dominieren die Konjuktive. «Sollen» und «müssen» sind schnell gesagt. Ich bin mir bewusst, dass solche Postulate eingehend diskutiert werden müssen und dass die Realisierung vielfach an verschiedensten Umständen scheitern kann. Lehrpläne sind nur Papier, die Verwirklichung können nur kompetente, gut ausgebildete und praxiserfahrene Seminarlehrerinnen und Seminarlehrer sowie ebensolche Kaderleute für die Fortbildung garantieren. Diese sind z.T. mit Laufbahnberatung und Personalentwicklung entsprechend zu pflegen. Neue Ziele für Aus- und Fortbildung? Der Zielbereich «Erziehungsfunktion» ist keineswegs neu, könnte aber dank dem heutigen Wissen besser verwirklicht werden. «Schule als Organisation und pädagogische Einheit» tönt zwar heute noch ungewohnt, könnte aber bald zu einem bleibenden Auftrag für Aus- und Fortbildung werden.

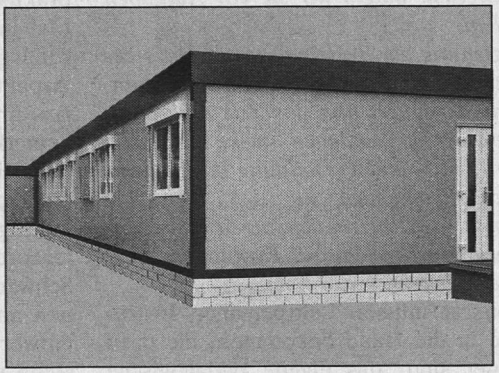
WERAG-Container-Raumsystem-Mobilbau



Kindergartengebäude der Schulgemeinde Wangen/Brüttisellen. Aussenverkleidung mit Fassaden-Kratzputz.



Ihr neues Raumsystem-Gebäude?



Chronisch-Krankenheim (Pflegeheim am See), Küsnacht ZH, mit sämtlichen Einrichtungen eines modernen Krankenhauses.

Raumsysteme
Baumaschinen und -geräte

WERAG

WERAG AG, Ernst Walser
Seestrasse 17, 8703 Erlenbach ZH
Tel. 01 / 910 33 00, Fax 01 / 910 33 13

Gratiskatalog
TISCHTENNIS
Holz / Alu / Beton / Rasenschutzmatten
Tischtennis Gubler AG
4652 Winznau/Olten, Tel. 062 / 35 22 15

Gratiskatalog
Billard GUBLER-BILLARD 4652 Winznau/Olten (062)35 46 55

ball bed®
Gesundes und ruhiges Schlafen in den Armen der Natur, in einem Bett aus Schweizer Holz. Verarbeitet mit Liebe und Sorgfalt ohne Leim, Lack und Metall. **ball bed** ist ein Stück Wald, das Dir ein einzigartiges Gefühl natürlicher Ruhe gibt. **ball bed** eignet sich für alle Matratzen sowie FUTONS.
Gratisprospekt anfordern bei **ball bed**, M. Stöckli, 6883 Novazzano TI, 091 43 91 77.

Die gute Schweizer Blockflöte

Wanted:
Teachers to recruit and supervise groups of students for 3 week
English Language Courses in Scotland
next summer. **Apply:** STAISE, 30 Buchanan Gardens, ST ANDREWS, KY16 9LU, Scotland.

danja
seit 1965

Gymnastik-Lehrerin

Gestalten Sie Ihre Zukunft!
Schulen Sie Ihr eigenes Körperbewusstsein!
Begeistern Sie andere!

*Ein erster Schritt zur Verwirklichung ist eine Ausbildung in **Gymnastik**.*
Dauer: 2 Semester, ein Tag pro Woche.

Eignungsabklärung.
Diplomabschluss.
Schulleitung:
Verena Eggenberger

Ich wünsche Gratis-Unterlagen: SL

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

danja Seminar Brunaupark *Tel. 01-463 62 63 8045 Zürich*

Schul-Weihnachten

Die sonderbare Nacht
Weihnachtssingspiel für Kinder. Eine brandneue Produktion von Hella Heizmann (Musik) und Gertrud Schöbel (Text). Diese aufregende und zeitgemässe Erzählung von der Geburt Jesu können viele Schulklassen und Kinderchöre mit einfachen Mitteln aufführen. (5–12 Jahre)

- Liederheft mit einfacher Klavierbegleitung und Gitarrengriffen: Fr. 12.80
- MC Fr. 21.80
- CD Fr. 29.80

Bestellung bei:
Creation-Verlag, Seeburg, CH-3807 Iseltwald, Tel. 036 45 13 93

10. Oktober 1991
137. Jahrgang

Schweiz. Jugendschriftenwerk
Josefstrasse 32, Postfach,
8023 Zürich, Tel. 01 273 11 33

Neues vom SJW

Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Heute neu: Sympathie für Aussenseiter ● Unsere Neuerscheinungen: – Stellungnahmen für Aussenseiter – informative Hefte – literarische Hefte ● Zur Erinnerung: bereits besprochene Neuerscheinungen 1991 ● Unsere Nachdrucke ● Zwei Wettbewerbe ● SJW – wo bestellen?

Liebe Lehrerin
Lieber Lehrer

Wohl ist unseren Kindern in der Norm. Was beständig und täglich gleich ist, gibt ihnen Sicherheit. Und sie schätzen Sicherheit. Sie wünschen sich Regelmässigkeit im familiären und schulischen Tagesablauf.
So gesehen ist schon die Ankunft von neuen Schülern in der Klasse eine Störung des Gleichgewichts, um wieviel mehr, wenn «die Neuen» eine andere Sprache sprechen oder gar eine andere Hautfarbe haben. Bevor unsere Schüler ablehnend reagieren, versuchen wir doch einmal, ihnen die andere Seite vorzuführen. Wie ist es wohl dem Ausländerkind zumute, wenn es erstmals 20 andern gegenübersteht, deren Sprache es nicht versteht?
Ein Ausländer, eine alte Frau, ein Behinderter, eine Rothaarige, ein Brillenträger, ein notorischer Träumer. Sie alle müssen keine Bedrohung darstellen.
Sätze, die mit «Du musst» oder «Du darfst nicht» beginnen, helfen nicht weiter. Es gilt vielmehr, ohne den berühmten (die Widerrede provozierenden) Druck auf die Tränendrüse für Sympathie und Mitgefühl zu werben und die Hilfsbereitschaft zu fördern. Unsere Neuerscheinungen greifen dieses Thema auf.

Claudia Gürtler

Blickpunkt «Aussenseiter»

Nr. 1926

Paul und seine Freunde

von Claudio Nodari, illustriert von Patricio Perez
Zehn Szenen für fremdsprachige Kinder
«Wie heisst du?» «Kannst du lesen?» «Ich kann spielen.» Einfache Alltagsszenen werden mit Fingerpuppen nachgespielt.
Claudio Nodari als Herausgeber und *Patricio Perez* als Illustrator sorgen dafür, dass Deutschlernen Spass macht, und dass fremdsprachige Kinder sich schnell und mühelos einen ersten Grundwortschatz aneignen können. Den «Sprachbenachteiligten», die schnell zu generell Benachteiligten werden, will der Autor helfen.
Die Figuren Paul, Maria, Sandra, Mario und Eiko stammen aus dem Lehrmittel *«Deutsch für fremdsprachige Kinder»*. (Lehrmittelverlag Kt. Aargau)

Nr. 1927

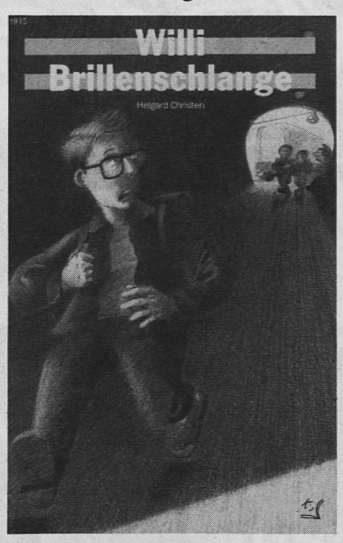
Fëmijë, Niños, Djeca, Bambini, Enfants, Children, Çocuklar, Crianças, Kinder

Zwölf Kurzgeschichten für fremdsprachige Kinder, von Elisabeth Ambühl-Christen und Claudia Neugebauer
Als Fortsetzung zu «Paul und seine Freunde» bietet sich dieses Heft an. Einfache Kurzgeschichten vermitteln den Wortschatz, der für die Bewältigung des Alltags im fremden Land gebraucht wird.
Sie beziehen sich inhaltlich ebenfalls auf das Lehrmittel *«Deutsch für fremdsprachige Kinder»* (Lehrmittelverlag des Kantons Aargau).

Nr. 1915

Willi Brillenschlange

von Helgard Christen
Illustrationen: Marc Locatelli
Reihe: Für Leseratten
Wenn Willi das Wort «Brillenschlange» hört, heult er. Es nützt nichts, wenn die Mutter ihn ermahnt. Und es schmerzt gleich doppelt, wenn die Schwester ihn wegen seiner Heulerei auslacht. So einfach und schön wäre das Leben ohne Brille, denkt Willi.
Der Vater verlangt, dass Willi sich nicht weiter auslachen lasse, sondern lerne, sich zu wehren. Willi besucht den Judokurs, auch wenn's alles andere als Spass macht. Doch plötzlich macht er eine Entdeckung: er kann sich durchsetzen, wenn er weiss, was er will. Und er will zeichnen, ein Bühnenbild fürs Schultheater gestalten. Da ist er er selber – auch mit Brille. Und dank der neuen Selbstsicherheit wird er auch anerkannt.



Nr. 1916

Zibo und die alte Frau

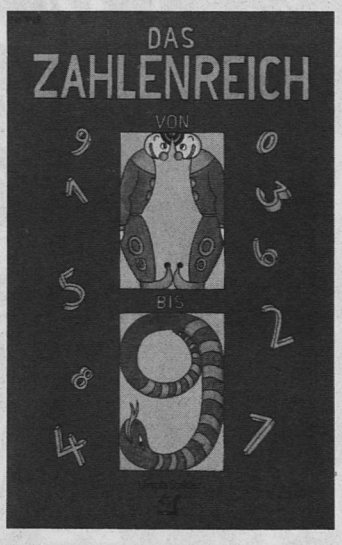
von Felix Schröter
Illustriert von Claudine Tardent
Reihe: Für Leseratten
Frau Schmid hat nur noch Zibo, ihren Hund. Mit ihm lebt sie in einer kleinen Zweizimmerwohnung. Doch die täglichen Spaziergänge mit dem lebhaften Hund werden für die alte Frau immer mühsamer. Wie viele alte Menschen kann sich Frau Schmid nicht vorstellen, in die Alterssiedlung umzuziehen. Sie müsste ihren Hund weggeben. Doch dieser Schritt steht unmittelbar bevor.
Aber zum Glück finden zwei Kinder und eine Sozialarbeiterin im letzten Moment eine Lösung, *die* Lösung.
Die Geschichte von *Felix Schröter* ist eine Geschichte für mehr Menschlichkeit und Einfühlungsvermögen im Umgang mit alten Leuten.

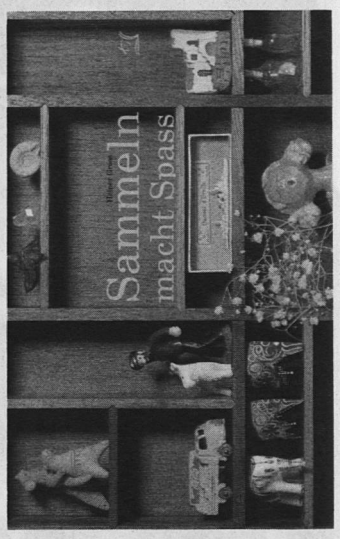
Blickpunkt Information

Nr. 1928

Das Zahlenreich von 0 bis 9

von Ursula Stalder
Reihe: Spielen und Basteln
Unterstufe
Die Welt – schon die Welt des Kindes – ist voller Zahlen. Wir zählen das Geld, die Jahre, die Fehler, die Tage bis zu den Ferien. Manchmal sind Zahlen fast ein bisschen unheimlich. Dass sie es nicht bleiben, dafür sorgt *Ursula Stalder* mit ihrem bunten Zahlen-Spiel-Bastel-Mal-Fantasie-Heft.





Nr. 1923

Sammeln macht Spass

von Heiner Gross
Reihe: Grenzgänger
Mittelstufe

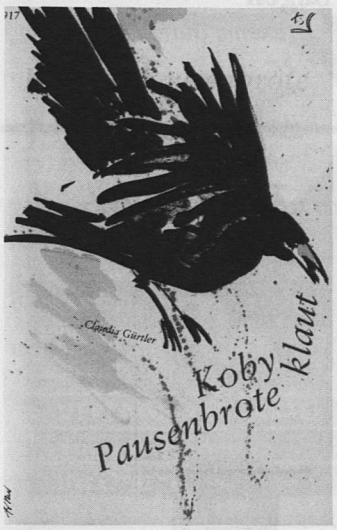
«Ihr könnt euch ja gar nicht vorstellen, was ich als Schüler alles gesammelt habe. Was für ein dauernd beschäftigter, glücklicher Junge ich deshalb war», schreibt der bekannte Jugendbuchautor *Heiner Gross,* der dieses Heft verfasst hat, im Vorwort. Recht hat er: Sammler sind glücklich. Langeweile kennen sie nicht. Und sammeln kann man eigentlich fast alles: von Getränkedosen über Fahrkarten und Weihnachtsschmuck bis hin zu Sand aus jedem Ferienort.

Nr. 1917

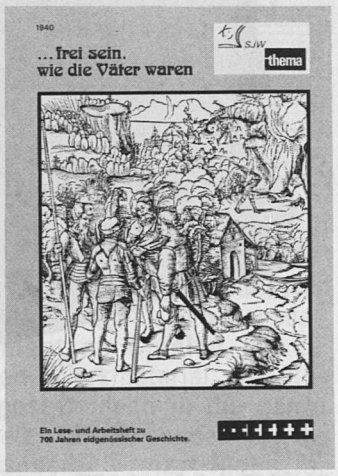
Koby klaut Pausenbrote

von Claudia Gürtler und Irene Brülhart
Reihe: Für Leseratten

Dies ist eine wahre Geschichte: Eine Schulklasse findet eine junge Dohle und wagt das



Abenteuer, sie grosszuziehen. Ein sachkundiger Grossvater hilft dabei. Und bald schon wird «Koby» zum frech-lustigen Freund, der überall für Kurzweil sorgt.
Die drei Teile des Heftes werden unterschiedlichen Anliegen gerecht: «Marcos Tagebuch» erzählt die Geschichte chronologisch, der «Grossvater» flicht mit seinen Erklärungungen Interessantes und Wissenswertes über Dohlen ein, und die fiktiven «Interviews» mit Koby vermitteln den Spass, den die Schulklasse mit «ihrem» Vogel hatte. Das Heft ist also zum einen eine vergnügliche Lektüre. Zum anderen ist es mit dem Wissen, das es über Dohlen vermittelt, auch ein interessantes Sachheft.



Nr. 1940

...frei sein, wie die Väter waren

von Heinz Eggmann
Ein Lese- und Arbeitsheft zu 700 Jahren eidgenössischer Geschichte.
Reihe: SJW-Thema
Mittel-/Oberstufe
Format A4, vierfarbig

Vom Rütlischwur 1291 bis zur Verantwortung eines reichen Landes der Welt gegenüber im Jahre 1991. So weit spannt sich der Bogen dieses ganz kurzen, knappen, einfach und sehr übersichtlich dargestellten Abrisses der Schweizer Geschichte.

Das Heft ist gedacht als Ergänzung zum Geschichtsunterricht und als vertiefende Klassenlektüre. Es erscheint als Jubiläumsheft zum 60. Geburtstag des SJW.

Blickpunkt Literarisches

Nr. 1920

Hexengeschichten

aus der Schweiz, gesammelt und herausgegeben von Richard Waldmannn
Illustrationen von Monica Keusch
Reihe: Für Lesetiger

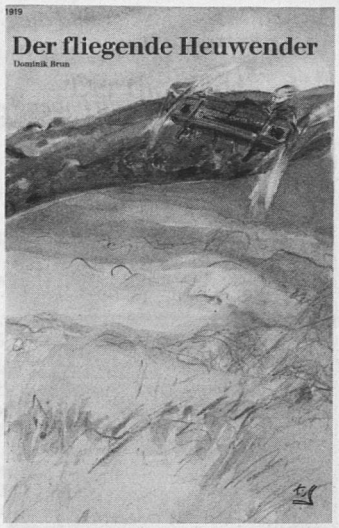
Knappe, kurze Geschichten sind es, die doch eines sofort deutlich machen: «Hexen» gibt es nicht. Vielmehr waren (und sind?) es Frauen und Männer, die von überängstlichen und misstrauischen Mitmenschen zu Sündenböcken gemacht wurden. Eindringlich erzählt das Vorwort dem jungen Leser davon. So vorbereitet kann er sich an die faszinierenden und spannenden Geschichten wagen, die *Richard Waldmann* in den letzten 20 Jahren in den Bergkantonen der Schweiz gesammelt hat.

Nr. 1919

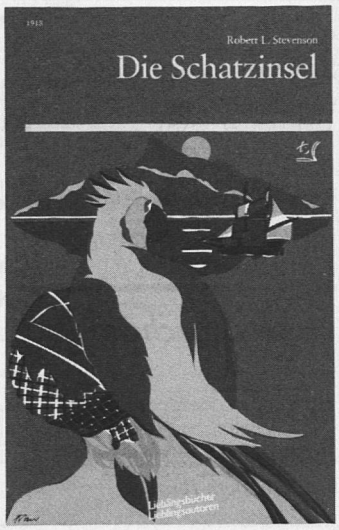
Der fliegende Heuwender

von Dominik Brun
Illustriert von Carin Studer
Reihe: Für Lesetiger

Hinter der Scheune von Simons Onkel steht ein rostiger Heuwender, der Simons Fantasie beflügelt – so sehr, dass er eines Tages wirklich damit fliegt; der Eisenbahnschiene entlang, übers Schulhaus. Er landet im Schwimmbad und weiss genau, worüber er in seinem nächsten Aufsatz schreiben wird.
Auch der Träumer Simon ist ein Aussenseiter. Es fällt ihm schwer auszumachen, wo die



Wirklichkeit endet und der Traum beginnt.
«Der fliegende Heuwender» ist die erste Kindergeschichte von *Dominik Brun.*



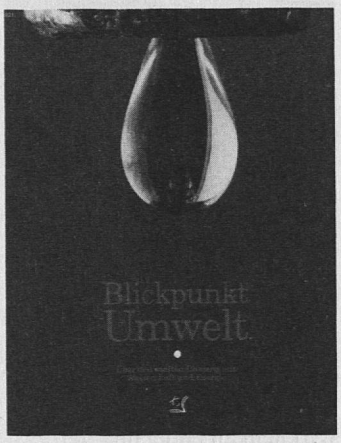
Nr. 1918

Die Schatzinsel

von Robert L. Stevenson
Zusammengefasst von Claudia Gürtler
Reihe: «Lieblingsbücher/Lieblingsautoren»
Für Lesetiger

Gekürzt, mit Originalausschnitten und überleitenden Texten ist die Geschichte von Jim Hawkins, dem es gelingt, vor den Verrätern an den Schatz des legendären Seeräubers Flint zu kommen, nun auch für weniger ausdauernde Leser zugänglich. An Spannung hat die Geschichte nichts eingebüsst. Sie ist auch in der Kurzfassung von A bis Z eine abenteuerliche Geschichte – so richtig nach dem Geschmack der «Lesetiger»!

Ausserdem erschienen sind die folgenden Hefte, die wir bereits in der «SLZ»-Beilage vom 20. Juni 1991 vorgestellt haben:



Nr. 1921
Blickpunkt Umwelt
von Ruth Michel Richter
Fr. 5.–

Nr. 1930
Sonnenenergie
von Bruno Egert

Nr. 1924
Mississippi aufwärts
von Hans Rentsch (Hrsg.)

Unsere Nachdrucke

Nr. 1550
Kanonen – Melonen
von Marbeth Reif

Nr. 1641
Die Turnschuhe
von Christina Schröder-Hafner

Nr. 1767
Die verhängnisvolle Spielzeugpistole
von Adolf Winiger

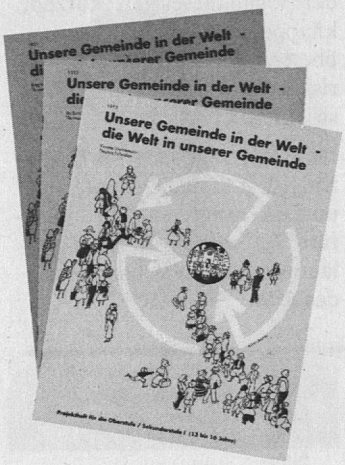
Nr. 1847
Auf der Spur der Natur
von verschiedenen Autoren

Nr. 1860
Mio, mein Mio
von Astrid Lindgren

Nr. 1845
Der Maulwurf mit der Sonnenbrille
von Ute Ruf

Nr. 1931
Flüchtlinge
von Fredy Bühler

Nrn. 1911/1912/1913
Unsere Gemeinde in der Welt – die Welt in unserer Gemeinde
je Fr. 5.–
von Barbara Schiele, Brigitta Straub, Yvonne Steinemann, Thomas Imboden



Geschichtenwettbewerb

Seeräuberinnen, Piratinnen, Poetinnen ahoi!

Wetten, dass Seeräuber und Piraten noch heute die Köpfe und die Träume von Kindern bevölkern? SJW ruft dazu auf, diesen geheimen Leidenschaften einmal nach Herzenslust zu frönen, schreibenderweise. Erlaubt ist die Form, die gefällt: Kurzgeschichte, Gedicht, Comics, Theater, Dialog. Seeräuberpoetinnen und Seeräuberpoeten, sendet Eure Werke zum Thema (maximal vier Schreibmaschinenseiten) bis zum 30. November 1991 an die
SJW-Geschäftsstelle
Postfach
8023 Zürich
Die Prämierung der besten Werke findet selbstverständlich auf hoher See statt, nämlich auf dem *Leseschiff*, das vom 2. bis 15. Mai 1992 in Luzern vor Anker liegt.

Nr. 1925
8008 Zürich : 3657 Schwanden
von Walter Affolter und Walter Gossweiler (Hrsg.)

Nr. 1922
Von Kaminfegerinnen und Kindergärtnern
von Cornelia Jacomet

Nr. 1914
Schweizer Liedermacher (mit Kassette)
von André Stürzinger (Hrsg.)
Fr. 15.–

Nr. 1932
Rockmusik-Sammelband
von Peter Reutsch, Fr. 15.–

Nr. 1929
Das Geisterschiff und andere Schweizer Sagen
von Hanna Burkhardt (Hrsg.)
Fr. 5.–

Wettbewerb zum Jubiläum «60 Jahre SJW»

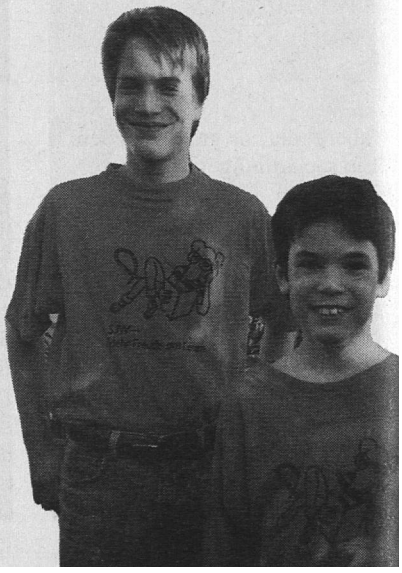
Auf allen Schülerverzeichnissen «SJW-Hefte für Dich» sind jeweils drei Wettbewerbsfragen abgedruckt. Die Einsendung der Lösungen kann direkt an die Geschäftsstelle SJW erfolgen. Hier werden auch 1000 T-Shirts als Preise verlost. Einsendeschluss ist der 30. November 1991.

Wo können Sie SJW-Hefte kaufen?

- *bei Ihrem/r lokalen SJW-Vertriebsleiter/in*
- *direkt bei unserer Auslieferungsstelle*

Frau Ruth Knobel nimmt Ihre SJW-Bestellung gerne entgegen.

Bücherdienst AG
Kobiboden
8840 Einsiedeln
Telefon 055 53 74 76



Farben

Fensterfarben
Plakatfarben
Textilfarben
Schminken
Druckfarben

Ungiftige Farben - eine unserer Stärken. Daneben ein grosses Sortiment an Spielen, Spielgeräten, Werkmaterial. Wir liefern postwendend in die ganze Schweiz. *Gratis* senden wir Ihnen unserer Freizyt-Magazin. Fon oder Fax genügt!

Freizyt-Lade
St.Karliquai 12 6000 Luzern 5
Fon: 041-51 41 51 Fax: 041-51 48 57

Heimatwerkschule Mülene, Richterswil

Kurse für Handwerk und Kunsthandwerk,
Büro für Bauberatung und Bauplanung,
Seestrasse 72, 8805 Richterswil, Telefon 01 784 25 66, Fax 01 786 21 05

Kurse im Winter 1991/92

Holzbearbeitung

Schreinern, Grundkurs, 6.–24.1.1992, 27.1.–14.2.1992 und 17.–28.2.1992, Leiter: Beno Frischknecht
Schreinern, Fortsetzungskurse, 25.11.–13.12.1991, 6.–24.1.1992 und 17.2.–6.3.1992, Leiter: Max Waldburger
Schärfen und Richten von Handwerkzeugen, 7.–11.10.1991 und 10.–14.2.1992, Leiter: Max Waldburger
Schreinern mit Handmaschinen, 2.–6.3.1992, Leiter: Martin Feurer
Restaurieren kleiner Möbel, 9.–13.3.1992, Leiter: Martin Feurer

Handwerk / Kunsthandwerk

Schindeln herstellen, 10.–14.2.1992, Leiter: Lorenz Krätti
Span- und Badenerschachteln gestalten, 4.–8.11.1991, Leiterin: Anita Merlitschek
Kleistern, Grundkurs, 9.–13.3.1992, Leiterin: Anita Merlitschek
Kleistern, Fortsetzungskurs, 16.–20.3.1992, Leiterin: Anita Merlitschek
Bauernmalen, 16.–27.3.1992, Leiterin: Antoinette Juillerat
Sattlern, 18.–22.11.1991 und 3.–.7.2.1992, Leiterin: Brigitta Grob

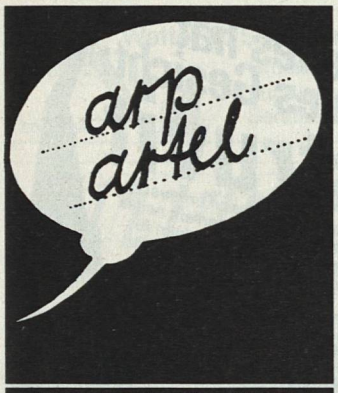
Bauen

Mauern, 23.–27.3.1992 und 30.3.–3.4.1992, Leiter: Anton Huber
Zimmern, 30.3.–3.4.1992 und 6.–10.4.1992, Leiter: Anton Huber

Textiles Gestalten

Handweben, Grundkurs, 3 Monate, 6.1.–27.3.1992
Handweben, Grundkurs, 4 Wochen, 21.10.–15.11.1991, 18.11.–13.12.1991 und 6.–31.1.1992
Handweben, Grundkurs, 2 Wochen, 2.–13.3.1992 und 16.–27.3.1992
Schnittgestaltung und Gewebe, 3.–14.2.1992, Leitung: Regula Wyss/Ursina Arn
Gestalten mit Streifen, 17.–28.2.1992, Leiterin: Vreni Menti
Computerkurse mit dem Texy-5-Programm, 15./16.11.1991 und 17./18.1.1992, Leitung: Monika, Ruth und Jürg Peter
Sack- und Leinenmalen, Grundkurse, 4.–8.11.1991 und 27.–31.1.1992, Leiter: Hans Faust
Anmeldeschluss: 6 Wochen vor Beginn des Kurs
Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs vorgemerkt

An das Sekretariat der Heimatwerkschule:
Ich interessiere mich für folgenden Kurs: _____
_____
Name, Vorname: _____
PLZ, Ort: _____
Strasse, Tel.: _____



VERLAGE ARP · ARTEL
9630 WATTWIL
INFO: 074 · 7 19 17

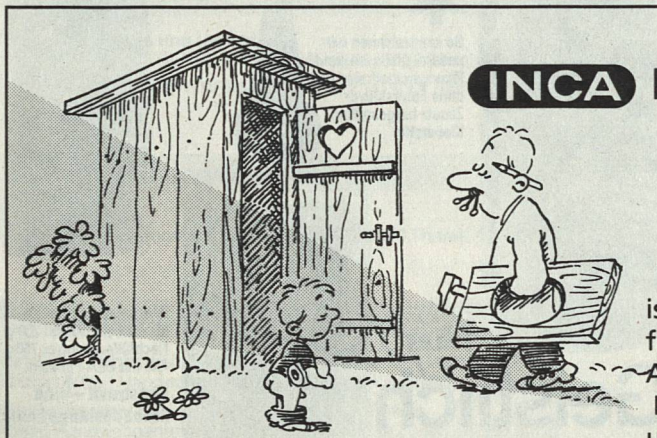
Kerzen selber machen

Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig.

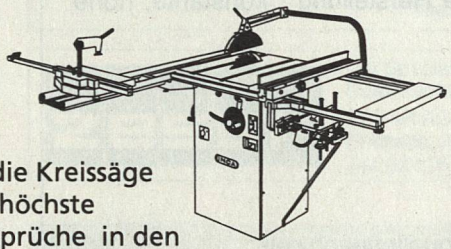
- Bienenwachs 100% (Perlen und Platten)
- Paraffin/Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 17 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwaben-Blätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Sofort Preisliste verlangen!

Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln, Tel. 055 53 23 81

Wenn Sie **Nachfrage schaffen** wollen ...



INCA Kreissäge supermaster ...



ist die Kreissäge für höchste Ansprüche in den Bereichen Profi-Handwerker, Schulen und Betriebsschreinereien. Komplettausstattung serienmässig.

... wenn's pressiert . . . . INCA

Coupon 3 (einsenden an: INCA Maschinen- + Apparate AG, 5723 Teufenthal)
Bitte senden Sie mir detaillierte Unterlagen/Farbprospekte.
Name: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____

Lascaux

Decora

Die neue Schulmalfarbe

24 intensive und reine Farbtöne mit hoher Deckkraft · Einfach und in jeder Technik zu verarbeiten · Tropft auch bei senkrechtem Vermalen nicht · Für jede Unterrichtsstufe geeignet

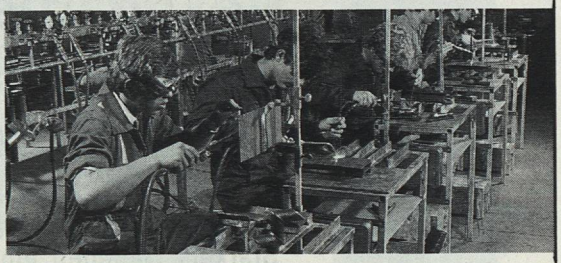
Gebrauchsfertig · Auch verdünnt farbkräftig · Vier Packungsgrössen · Setzt nicht ab · Praktisch unbeschränkt haltbar · Preisgünstig

Ein Schweizer Produkt: aus langjähriger Erfahrung entwickelt · sorgfältige Herstellung · konstante, hohe Qualität

Beratung und Bezugsquellennachweis:
Alois K. Diethelm AG, Farbenfabrik
Postfach · CH-8306 Brüttisellen · Tel. 01 833 07 86

Schulwerkstätten
Verbandszentren
Freizeitwerkstätten

- Alle Gase und Geräte zum Schweissen, Schneiden, Wärmen und Löten
- Einrichtung kompletter Arbeitsplätze
- Planung und Installation der Gasversorgung
- Durchführung von Schweisskursen seit über 60 Jahren
- Technische Beratung



PanGas

6002 Luzern	041/ 429 529
8404 Winterthur	052/ 28 26 21
1800 Vevey	021/921 11 44
9015 St. Gallen	071/ 32 15 95

Traditionelles hat ein neues Gesicht:
Konstruvit®

Tradition hat nur Bestand, wenn sie sich erneuert: Geistlich gibt seinen Klebstoff-Packungen ein neues Gesicht. Allen voran dem bewährten Weissleim für den Haushalt. Ein Plus in mehrfacher Hinsicht.

anwendungsfreundlich
klebefest
kinderfreundlich

So kennzeichnen wir unsere giftklasse- und lösungsmittelfreien und ohne Formaldeyd-Zusatz hergestellten Klebstoffe.

Packungen mit Streichdüse zu 50, 100 und 250 g, Nachfüllpackung zu 750 g. Alle mit BEA-Punkten.

Konstruvit – eine (k)lebenslange Liebe

plus Geistlich

Ed. Geistlich Söhne AG für chemische Industrie, 8952 Schlieren

K 2/91

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektionstische
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Projektions- und Apparatewagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Videoanlagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

A A Aecherli AG Schulbedarf
Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass
8623 Wetzikon Telefon 01 930 39 88

BEELI FOTO FILM VIDEO
Projecta — Projektionswände und -tische, Trolley's und Computertische
Karba — Projektions-Koffer-Tische
Journal 24 — Das Dia-Archiv-System für Kleinbild und Mittelformat
Theo Beeli AG, Hofackerstrasse 13, 8029 Zürich, Telefon 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

AUDIOVISUAL GANZ
Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
Videogeräte JVC, Panasonic, Sony
EIKI VisaLux AVB
AV Ganz AG, 8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service
COOMBER GERÄTE SERVICE

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05
Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

Informatik

LEGO dacta
Informatik, Physik
Werken, Sprache
Projekte interdisziplinär
Prozess-orientiert
LEGO Dacta Schweiz, Neuhofstrasse 21, 6340 Baar, Telefon 042 33 44 66
Bitte senden Sie mir / uns gratis _____ Sets Unterlagen an:
Vorname/Name: _____
Schulstufe/Klasse: _____
Adresse und Tel.: _____

Hardware und Software
SCHUCOMP Bucher & Partner, Molkenstrasse 1, 9000 St. Gallen, 077 64 25 28

Kopieren · Umdrucken

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Neu 8/90: Lesenlernen mit Hand und Fuß – Der Leselehrgang der 90er Jahre! Musik in der Sek. I und Einführung des Alphabets. **Bergedorfer Klammerkarten:** Vollig neu für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule.
Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen,** Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 – 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für..
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061/98 40 66 Postfach 4450 Sissach

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

SCHREINEREI «Rüegg»
EGGENBERGER AG
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

mesa
Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Mehrzweckräume
- Saalbestuhlung

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, FAX 032 25 41 73

Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Steeldrums und Unterricht
PANORAMA Steeldrums, Oerlikonerstrasse 14, 8057 Zürich, 01 363 60 30

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Mikroskope
OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, Chriesbaum 6, 8604 Volketswil, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21
Fax 073 23 32 90

killer
Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062 / 32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031 / 24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031 / 24 13 31

Schulbedarf

Ökoschulmaterial
Erichsen & Partner, E & P, Postfach, 8915 Hausen a. Albis, 01 764 02 02

Schulmaterial/Lehrmittel
Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

Software für den Schulbedarf

H. Amgwerd, 5610 Wohlen, 057 22 76 42. Sammlungsverwaltung, Administration.
M. Lutz, 5722 Gränichen, 064 31 59 15, Sportauswertung für IBM-kompatiblen PC

Schuleinrichtungen

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

leichter lehren und lernen
hunziker
Schuleinrichtungen
Hunziker AG
Zürcherstrasse 72
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 720 56 21
Telefax 01 720 56 29

Konzepte fürs Wohnen, Lernen und Arbeiten
Eugen Knobel AG, 6300 Zug,
Telefon 042 41 55 41, Fax 042 41 55 44
knobel

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 50 10 80
– Beratung
– Planung
– Fabrikation
– Montage
– Service

weyel®
Visuelle Kommunikation
Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spiel + Sport

Spielplatzgeräte
ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

eibe jms didaktik
Spielplatz- und Freizeitanlagen
Spielend lernen • Kindersport
9494 Schaan FL
Im Bahnhof
9470 Buchs SG
Postfach 406
Tel. 075 2 71 11
Fax 085 6 41 02

Spielplatzgeräte, Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
• Spielplatzgeräte
• Pausenplatzgeräte
• Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf *Telefon 041 96 21 21*
CH-6005 Luzern *Telefon 041 41 38 48*
BIMBO
– Spiel- und Pausenplatzgeräte
– Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
– Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
– Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22
• Vorführung an Ort
• Planungshilfe
• Beratung

• Sprachlehranlagen
• Mini-Aufnahmestudios
• Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht
• Beratung
• Möblierungsvorschläge
• Technische Kurse für eigene Servicestellen
REVOX
Die Philosophie der Spitzenklasse
Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81
Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen
Beratungen, Planungen, **Ausführung** von: Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/55 11 88, Telefax 01/55 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

CB
CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmungen
Hüferen 36 *8627 Grüningen-Zürich*
Telefon 01 935 21 70 *Telefax 01 935 43 61*
Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.
Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

Verbrauchsmaterial

Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

Wandkarten

Stiefel, Friedhofstrasse 15, 8401 Winterthur, 052 22 00 49

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Holzbearbeitungsmaschinen
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, 041 49 21 11
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Leder, Lederfournituren, Felle, Bastelart., Stopfwatte, Styroporfüllung
J. & P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, Tel. 053 24 57 94

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BILDUNGSWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft
Pratteln 061 821 76 76
Zürich 01 431 90 22
Genf 022 796 27 44
Maienfeld 085 9 24 21

Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton
Töpfereibedarf
Bodmer Ton AG, Rabennest
8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen u.s.w., kombiniert und getrennt
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Werken, Basteln, Zeichnen

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG
Sonnenhofstr. 5 **Tel. 071/31 43 43**
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Telefon 01 / 814 06 66
3322 Schönbühl
Telefon 031 / 859 62 62
OPO OESCHGER

TRICOT **VOGT**
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Weltstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung – **GRATIS!**
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Umweltschutzpapier Schulsortiment ● Von C. Piatti gestaltete Artikel ● Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum ● Lesesständer UNI BOY ● Carambole-Spiele und Zubehör ● Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial: Kreiden, Tuschzeichner, Zirkel
Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Folien, OHP-Faserschreiber sowie diverse Büromaterialien, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln, Trennwände, Leinwände

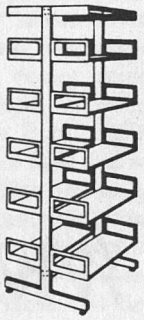
Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Büchergestelle
Archivgestelle
Zeitschriftenregale
Bibliothekseinrichtungen

Seit 25 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



erba
ERBA AG
8703 Erlenbach, Telefon 01 910 42 42

WWF Schweiz, Förrlibuckstrasse 66, 8037 Zürich, 01/272 20 44
Diese Kampagne wird durch die finanzielle Beteiligung zahlreicher Verlage und Institutionen ermöglicht.

Ihr Begrüssungsgeschenk:
WWF-Wildlife-Kalender 92

Die schönsten Bilder aus WWF-Projekten in Grossformat (48x42cm).

Diesen tollen Kalender offerieren wir Ihnen gratis, wenn Sie jetzt WWF-Mitglied werden.

Eine WWF-Mitgliedschaft lohnt sich - für Sie und für die Natur!

WWF/Schriber

WWF-Projekt Nr. 3871: Ausbildung und Ausrüstung von Parkwächtern in Madagaskar. Im Tropenwaldschutz ist der WWF weltweit führend.

KLEINE LÖSUNGEN STATT GROSSE WORTE.

4 gute Gründe, WWF-Mitglied zu werden:

WWF-Mitglieder wissen, wohin ihr Geld fliesst.
Jede Spende fliesst direkt in wissenschaftlich fundierte Projekte. Die Administrationskosten finanzieren wir selber durch den Geschenkartikelverkauf.

WWF-Mitglieder sind nicht allein.
4 Millionen Mitglieder weltweit und 140'000 in der Schweiz unterstützen die Arbeit des WWF.

WWF-Mitglieder sind im Bild.
Sie erhalten regelmässig spannende Mitglieder-Zeitschriften mit praktischen Ökotips für den Alltag und sinnvollen Ökoprodukten zu Vorzugspreisen.

WWF-Mitglieder sind ein Teil der Lösung.
Sie kennen nicht nur die Probleme - sie arbeiten auch mit an konkreten Lösungen in über 100 Ländern. Seit 30 Jahren setzt sich der WWF zusammen mit immer mehr Menschen für die Erhaltung der Natur ein.

WWF

WWF JETZT! WERDEN SIE MITGLIED!

Magazin

Schweiz

Was kostet uns die Bildung?

Bildungsausgaben stellen für alle Kantone einen der grössten, wenn nicht den grössten Budgetposten dar. Deshalb interessiert ein Blick in die Details, die bisher in der Schweiz wenig bekannt wurden. Aus dem Kanton Genf liegt nun eine entsprechende Studie vor.

Mit seinen rund 12 000 Beschäftigten auf etwa 9000 Stellen ist das Bildungswesen der grösste Betrieb im Kanton Genf. Das Bildungswesen verschlingt einen Drittel der öffentlichen Ausgaben.

Wohin das Geld fliesst, lässt sich im Kanton Genf seit Einführung eines neuen Rechnungswesens im Jahr 1985 genauer ausweisen. Für 1988 liegt eine erste statistische Studie von Patricia Dumont, Statistikerin am «Service de la recherche sociologique», vor, welche die Ausgabenverteilung beleuchtet. Wir stellen hier einen kleinen Ausschnitt der Ergebnisse vor.

Was kostet die Bildung pro Schüler/in jährlich?

Am günstigsten kommt die Primarschulbildung mit Bruttokosten von 13 014 Franken pro Kind und Jahr. In der Orientierungsstufe (Sekundarstufe I) sind es 18 786 Franken und im Gymnasium (Sekundarstufe II) gar 20 516 Franken. An den Berufsschulen kostet die einzelne auszubildende Person jährlich 7058 Franken, und 27 041 Franken sind für Studierende am Technikum aufzuwenden.

Die reinen Personalkosten für Lehrkräfte und andere Bedienstete an den einzelnen Schulstufen belaufen sich pro Schüler/in und Jahr auf 8640 Franken für die Primarschule, auf 15 545 Franken für die Orientierungsstufe und 14 794 Franken fürs Gymnasium.

Für Folgerungen erst Langzeitstudie abwarten

Vor vorschnellen Schlussfolgerungen aus den Daten des einen Jahres 1988 wird ausdrücklich gewarnt. Erst eine Langzeitstudie über mehrere Jahre wird vergleichbare Resultate liefern, die eine verlässliche und aussagekräftige Interpretation der Statistik erlauben.

Die vorliegende Studie versteht sich denn auch als Vorläufer zu einem tauglichen statistischen Konzept. Es sind nun die langzeitlich interessierenden und statistisch verlässlichen Kennzahlen für eine Langzeitstudie zu bestimmen. *SKBF*

Jahresbericht 89/90 der SKBF

Erstmals legt die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau einen Tätigkeitsbericht in gedruckter Form vor. Darin finden sich neben der ordentlichen Berichterstattung zum Geschäftsgang zwei aktuelle Berichte: einer stellt die schweizerische Beteiligung an internationalen Forschungsprojekten und ihren Nutzen vor, und ein zweiter durchleuchtet die 454 veröffentlichten Forschungs- und Entwicklungsprojekte der Jahre 1989/90 nach allgemein interessierenden Kriterien.

Interessierte können den 61seitigen Tätigkeitsbericht 1989/90 kostenlos bestellen bei der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Telefon 064 21 21 80.

Weitere Informationen sowie eine Gratisdokumentation

zu jeder der vorgestellten Untersuchungen erhalten Sie bei:

Schweiz. Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstr. 61, 5000 Aarau, Telefon 064 21 21 80

Weihnachten

Der heilige Baum

Eine wie gewohnt ungewöhnliche Weihnachtsgeschichte legen Peter und Vroni Hegi mit ihrer neuesten Tonbildreihe vor. Sie erzählen – nach «Das grosse Fest», «Malaks Brunnen», «Strassensperre» und «Unterwegs» – diesmal die Geschichte vom Indianerjungen Jerry, der wie alle Kinder im Reservat zur Schule geht.

Manchmal macht es ihm dort keinen Spass, und an Zuhause denkt er auch nur mit gemischten Gefühlen, weil seine Eltern zu viel Schnaps trinken und sich häufig streiten. Als er wieder einmal länger in der Schule bleiben muss, stösst er in seiner Frustration den Computer vom Tisch und läuft hinaus in den nahen Wald. Ein Gewitter zieht auf, und Jerry findet Schutz in einer Höhle. In der Nacht hat er einen Traum. Sein Grossvater begegnet ihm und zeigt dem Enkel den heiligen Baum. Er gibt Jerry den Auftrag, diesen Baum zu suchen.

Am anderen Morgen macht er sich auf den Weg. An einem schönen See trifft er eine alte, freundliche und fromme Indianerfrau. Ihr erzählt Jerry seinen Traum und warum er von Zuhause fortgelaufen ist. Die alte Indianerin deutet seinen Traum und erzählt vom heiligen Baum. Bob, der Enkel der alten Frau, erzählt Jerry, wie er sich als Indianer fühlt und wie er gelernt hat, über den Sinn seines Lebens nachzudenken. Jerry empfindet bald den Wunsch, nach Hause zurückzukehren und seinen Eltern von allem zu erzählen. Er beschliesst auch, die Sache mit dem Computer wieder in Ordnung zu bringen. Zu Hause kommt der Vater ihm schon ein Stück entgegengelaufen.

HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH

H P S

Ausbildung in Heilpädagogischer Früherziehung

Am interkantonalen Heilpädagogischen Seminar Zürich (HPS) beginnt am 21. August 1992 ein Ausbildungsgang in Heilpädagogischer Früherziehung.

Das Studium gliedert sich in einen Studientag pro Woche, 4 Kurswochen plus 1 Woche Hospitium pro Jahr. Es schliesst mit einer Prüfung ab.

Aufnahmebedingungen:

- Heilpädagogisches Diplom an einem dem VHpA angeschlossenen Ausbildungsinstitut oder
- Lizentiat in mindestens zwei der folgenden Fächer: Pädagogik, Heil- oder Sonderpädagogik, Psychologie, Psychopathologie
- Daran anschliessend mindestens zwei Jahre Praxis bei behinderten Kindern oder Jugendlichen. Zum Zeitpunkt der Ausbildung in der Früherziehung tätig.

Anmeldeschluss: 15. Januar 1992

Die Anmeldeunterlagen wie auch das neue Ausbildungs- und Prüfungsreglement sind erhältlich im Sekretariat des HPS, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01 251 24 70

Am **6. November 1991** findet um **15.00 Uhr** im Seminar für pädagogische Grundausbildung, Hörsaal 215, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, eine Orientierungsveranstaltung statt.

Es gibt jetzt eine neue BLICK-Dienstleistung, die für Schulreisen nützlich ist: Einen Telefon-Wetterbericht, der schon um 05.45 Uhr beginnt. Das Wetter für sieben Regionen der Schweiz vorhersagt und auf neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht.

Der BLICK-Meteorologe Jörg Kachelmann gibt nicht nur fünf verschiedene Wetterberichte pro Tag heraus. Sondern auch für sieben verschiedene Wetterregionen. Und vor allem den ersten schon um 05.45 Uhr. Wenn Sie einen Tages-Ausflug planen, ist das nützlich: Hier die Regionen und die Nummern: Region SH/ZH/ZG, Nr. 156'52'11'01. Region Romandie und Oberwallis, Nr. 156'52'11'02. Region BE/SO, Nr. 156'52'11'03. Region LU/UR/SZ/OW/NW/GL, 156'52'11'04. Region TG/SG/Bodensee, Nr. 156'52'11'05. Region BS/BL/AG, Nr. 156'52'11'06. Region GR/TI, Nr. 156'52'11'07. Das nennt man die Ausflügler auf dem laufenden halten.

156 52 11 00

Regionales Wettertelefon **Blick**

PTT-Tarif: Fr. 1.– / Minute.

Angebot zur interkulturellen Verständigung

Neben der gelungenen Gestaltung sind Inhalt und Aufbereitung dieser Kurzgeschichte hervorzuheben. Sie entfaltet sich in einer fremden Kultur, wird aber in seinem zentralen Bild, dem Symbol des heiligen Baumes, und in seiner Interpretation Inbegriff der Schöpfung und des Schöpfers. Hier begegnet sich alles Lebende, unabhängig vom jeweiligen konkreten Lebens- und Glaubensumfeld.

Schliesslich trägt dieses Tonbild dazu bei, von Literatur und Film gefestigte Klischees über das Leben von Indianern neu zu bedenken. Die jungen Indianer werden auch in den Reservaten in die moderne Technik dieser Welt eingeführt. Der «Wilde Westen» ist auch für diese Menschen längst Vergangenheit.

Vielerlei Zugänge

Zunächst könnte es sinnvoll sein, die Geschichte selbst zu erschliessen, sie mit- und nachzuvollziehen, sich in sie hineinzubegeben. Dabei wird der Indianerjunge rasch «einer von uns», der keinen Bock mehr hatte und nur noch abhauen wollte. Er wird jedoch liebevoll gebremst, und sein Kurs wird korrigiert durch den Grossvater im Traum und die alte Frau mit ihrem Enkel Bob. So etwas kennen die meisten jungen Leute aus unterschiedlichem Erleben. Vielleicht erinnern sie sich und sprechen es aus.

Die Geschichte enthält Anklänge an das Gleichnis vom verlorenen Sohn. In einer Phase der gemeinsamen Erarbeitung könnte der biblische Text hinzugezogen werden. Grossvater im Traum und alte Indianerfrau entsprechen hier wie schliesslich Jerrys Vater dem «Geist» der biblischen Erzählung.

Das Symbol des Baumes lässt sich auf vielfältige Weise entfalten. In diesem Zusammenhang ist bereits viel gewonnen, wenn es innerhalb der Geschichte verstanden wird. Der heilige Baum gibt Schutz und Geborgenheit, er spendet durch seine Früchte Leben für alle. Er stiftet Gemeinschaft und Frieden. Ausserhalb seines Raumes lauern Streit und Sinnentleerung. Wichtig ist jedoch, dass dieser Baum Schöpfung und Schöpfer zugleich symbolisiert.

R. Veit

Der heilige Baum
Ein Indianerjunge findet neuen Lebensmut
Tonbildreihe
50 Farbdias: Tonkassette, 16 Minuten; Begleitheft
Autoren: Peter Hegi, Vroni Hegi
Bezugsquelle: Verleihstelle Bild + Ton, Jungstrasse 9, 8050 Zürich, Telefon 01 302 00 02
Verkaufspreise: Tonbild Fr. 95.–, Videofassung Fr. 120.–

Haupt
für Schulbücher
✆ **031 23 24 25**
Buchhandlung Paul Haupt
Falkenplatz 14, 3001 Bern

Jubiläum

Verein Jugend und Wirtschaft

Seit nunmehr 20 Jahren versucht der Initiative Verein Jugend und Wirtschaft (VJW), eine tragbare Brücke zu schlagen von der Schule ins praktische Leben. Landauf und landab bestehen kantonale oder regionale Sektionen, die im Sinne der schweizerischen Institution Kurse, Tagungen, Besichtigungen und Seminare in regelmässigen Abständen durchführen. Es handelt sich hier um ein lobenswertes Bemühen, das schon oft reiche Früchte eingetragen hat.

Der 1971 gegründete VJW möchte die wirtschaftskundliche Information an den Schulen verbessern. Er fördert die pädagogische Arbeit im wirtschaftlichen Bereich, schafft direkte Kontakte zwischen der Schule und der Wirtschaft und bemüht sich um geeignetes Unterrichtsmaterial.

Zur Organisation des VJW

Die Aktivitäten der verschiedenen Geschäftsstellen werden durch ein Kuratorium (Vereinsvorstand) überwacht, in das alle grösseren Lehrerorganisationen, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Bauern und Konsumenten ihre Vertreter entsenden. In der Deutschschweiz wirken u.a. aktiv mit: der Dachverband LCH, die Arbeitsgemeinschaft der Berufswahllehrer, die Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer, der Schweizerische Sekundarlehrerverein, der Schweizerische Verband für beruflichen Unterricht, der Schweizerische Verein der Berufsschul- und Hauswirtschaftslehrerinnen und der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer.

Erweitertes Kursprogramm 1991

Wie Brigitte Möhr-Gubler, Geschäftsführerin des VJW (Geschäftsstelle des Vereins Jugend und Wirtschaft, Postfach 3219, 8800 Thalwil), in einem Rundschreiben ausführt, wurden 1990 acht Kontaktseminare angeboten, von denen sechs für 150 Lehrerinnen und Lehrer erfolgreich durchgeführt werden konnten. Besonders erwähnenswert sind die Kurse «Wirtschaftsregion Innerschweiz» und der «Nestlé-Kurs» vom 10. bis 12. Oktober 1990. Das grosse Interesse der eingeladenen Lehrkräfte hat die Leitung des VJW ermuntert, für 1991 ein erweitertes Kursprogramm zusammenzustellen.

Dieses erstreckt sich über die verschiedensten Gebiete, so die «Kunststoffe: vom Rohstoff bis zur Entsorgung» (Littau), «Wirtschaft und Umweltschutz» (Luzern), Betriebserkundung und Einführung in zwei Unternehmensbereiche (im Kanton Thurgau), «Von der Idee zum Markenartikel» (Thun und Umgebung), «Wirtschaftsregion Tessin» (Bellinzona und Umgebung), «Marketing, die komplexe unternehmerische Herausforderung» (Region Ostschweiz), «Nestlé 1991» (Vevey, Konolfingen, Broc) und «Landwirtschaft und Umwelt» (Weinfelden).

Beitrag der Sektionen

Diese grösseren regionalen Anlässe werden durch die Veranstaltungen der einzelnen kantonalen oder örtlichen Sektionen sinnvoll ergänzt. So bietet zum Bespiel der solothurnische «Arbeitskreis Schule und Beruf» jedes Jahr drei lehrreiche Studientagungen an (Ausnahme Eidgenössisches Jubiläumsjahr 1991, weil da viele Lehrkräfte in verschiedenen Funktionen engagiert wurden).

Aktion «Goldene Schiefertafel»

Auch 1991 wird die Aktion «Goldene Schiefertafel» fortgeführt. Der Aufruf zur aktiven Mitarbeit ist bereits ergangen. Die schweizerische Geschäftsstelle in Thalwil erliess einen dringenden Appell zur Zusammenarbeit mit den Arbeitskreisen, mit den Kontaktpersonen bei den Erziehungsdirektionen, mit der Lehrerschaft und mit den Wirtschaftskreisen. Die Aufbauarbeit des VJW wird allgemein als äusserst wertvoll geschätzt. Der VJW verdient ein aufrichtiges Wort des Dankes.

Otto Schätzle, Olten

Autoren dieser Nummer

Dr. Bruno BAVIERA, Sädlenweg 31, 8055 Zürich. Dr. Hans FURRER, Feldacherweg 3, 3067 Boll. Dr. Walter FURRER, Habüelstrasse 30, 8704 Herrliberg. Kathrin KELLER, Kirchstrasse 114, 3084 Wabern. Dr. Ivo NEZEL, Kirchbühlweg 3/3, 8055 Zürich. Jaroslaw TRACHSEL, Doldertal 19, 8032 Zürich. Dr. Roger VAISSIERE, Rigistrasse 47, 8006 Zürich.

Bildnachweis
Monica BEURER, Zürich (9). Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (11,13). Geri KUSTER, Rüti (Titelbild). Jaroslaw TRACHSEL, Zürich (31).

Gruppenleiten mit TZI

Die Themenzentrierte Interaktion (nach Ruth Cohn) ermöglicht lebendiges, ertragreiches Lernen und Arbeiten in Gruppen und Teams, indem die Bedürfnisse der einzelnen TeilnehmerInnen, der Gruppenprozess, das Thema und das jeweilige Umfeld gleichwertig miteinbezogen werden.

4 von 16 Kursen aus dem **Fortbildungsprogramm 1992:**

Lebendiges Lehren und Lernen mit TZI (Aschwanden)
In Beziehung sein (Wintsch)
Psychodrama und Rollenspiel (Freudenreich)
Das Alte genügt nicht mehr, das Neue ist noch nicht (von Bidder)

Informationsabende über Methode und Ausbildung: 20.11.1991 in Zürich, 4.12.1991 in Luzern, 13.12.1991 in Bern, 6.1.1992 in Basel.
Schnuppertag: 10.1.1992, 19.30 Uhr, bis 11.1.1992, 17.00 Uhr, in Basel.

Programme, Auskunft, Anmeldung: WILL Schweiz, c/o Stiftung Battenberg, Südstrasse 55, 2504 Biel, Telefon 032 41 94 29.

Gymnasium/Diplommittelschule St. Klemens, 6030 Ebikon b. Luzern

Gymnasium/Diplommittelschule für junge Leute (auch Mädchen) mit Sekundarschulabschluss, Lehrlinge, Berufstätige.

Gymnasium: Typ B
Diplommittelschule (von der EDK anerkannt): Vorbereitung auf kirchliche, pädagogische, soziale und Laborberufe.

Familiär geführtes **Internat**, Tagesschule und Externat.

Auskunft und Prospekte:
Schulleitungsteam St. Klemens,
6030 **Ebikon**, Telefon 041 36 16 16

Einführungskurs

in

LERNTHERAPIE

10. November 1991

Unterlagen:

Institut für Lerntherapie
Stadthausgasse 23, 8200 Schaffhausen
Telefon 053 25 68 67

Ihren Büchern zuliebe

Dokumentation auf Anfrage. Mit Coupon anfordern:

Schlapp Möbel AG

2560 Nidau, Postf. 459, Tel. 032/41 29 49, Fax 032/41 29 77

Name _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____ Tel. _____

Französisch, Italienisch
Spanisch
Portugiesisch
Verlangen Sie unseren neuen Sprachkatalog!

Sprachziele verwirklichen mit

SKS

Sprachendienst

Konradstrasse 61, 8023 Zürich
Tel. 01 271 37 60

IAS INSTITUT FÜR ANGEWANDTE SOZIALWISSENSCHAFTEN
INSTITUTE FOR THE APPLICATION OF SOCIAL SCIENCE
DAVOS AG

Offizielles Grundlagenseminar Transaktionsanalyse
Chur, Freitagabend 6. - Sonntagnachmittag 8. Dezember

Dieser Kurs bietet eine intensive Begegnung mit Konzepten und Methoden der Transaktionsanalyse nach Dr. Eric Berne.
Nach diesem Kurs können Sie an der dreijährigen TA-Ausbildung der IAS Davos AG teilnehmen: 21 Tage pro Jahr, 6 Wochenendkurse in Chur und ein 6-Tage-Seminar in Ascona, Tessin. Das Grundlagenseminar wird geleitet von Willem Lammers, lehrender Transaktionsanalytiker unter Supervision. Informationen und Anmeldung:

SCALETTASTRASSE 31 7270 DAVOS PLATZ Tel. 081-464004

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
erscheint alle 14 Tage, 136. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00
Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 69.—	Fr. 97.—
halbjährlich	Fr. 41.—	Fr. 57.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 94.—	Fr. 124.—
halbjährlich	Fr. 55.—	Fr. 72.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 31.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 42.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 40.—	
Studentenabonnemente	Fr. 54.—	

Einzelhefte Fr. 6.— + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Beilagen der «SLZ»

A4-Passepartout
Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantengemeinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Bildung und Wirtschaft
Verein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12, 8800 Thalwil
Buchbesprechungen
Redaktion: P. Greiner, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel
Das Jugendbuch / Lesen macht Spass
Redaktorin: Margrit Forster, Randenstr. 218, 8200 Schaffhausen
echo
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP), Redaktion: Dr. A. Strittmatter, 6204 Sempach
Neues vom SJW
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Pestalozzianum
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Schweizerische Oberstufenschule
Redaktion: Ernst Walther, Fröhlichstrasse 5, 5000 Aarau
SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein
Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstr. 110, 8123 Ebmatingen
LCH-Bulletin (24mal jährlich)
mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Redaktion: «SLZ», 6204 Sempach
Unterrichtsfilme
Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern
Zeichnen und Gestalten
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn)
Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Veranstaltungen

2. Comic-Forum für Bibliotheken und Schulen in der deutschen Schweiz

Die Premiere der Fachtagung für Comics 1990 fand reges Interesse besonders auch von der Lehrerschaft. Für dieses Jahr haben die Organisatoren wiederum versierte Referentinnen und Referenten eingeladen, die dem Publikum das Medium Comics aus verlegerischer, zeichnerischer und nicht zuletzt auch aus der Sicht der Anwenderseite näherbringen soll.

Mit ein paar tausend Comics wird das für Schule und Bibliotheken geeignete Sortiment aufgelegt sein. Eine Ausstellung zum Thema «Comic» des Pestalozzianums Zürich ergänzt die Ausstellungen.

Die Veranstaltung findet am 2. November 1991 in Münchenstein BL statt.

Am Schluss der Tagung signieren Brigitte Fries und Liz Sutter (Die Knüslis) sowie René Lehner (Bill Body). Anmeldung und Informationen bei Comic-Mail, Spitzackerstrasse 2 a, 4410 Liestal, Telefon 061 921 50 39.

«Kinder und andere Vorbilder»

An der von der Paulus-Akademie und der Schweiz. Korczak-Gesellschaft organisierten Tagung vom Samstag/Sonntag, 2./3. November 1991, besteht die Gelegenheit, sich mit verschiedenen Aspekten des pädagogischen und schriftstellerischen Werkes von Janusz Korczak auseinanderzusetzen. Im Rahmen der Veranstaltung wird auch die neueste Verfilmung seines Lebens durch Andrzej Wajda zu sehen sein.

Tagungsort und Anmeldung: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich-Witikon, 01 53 34 00.

Die Rolle des Künstlers in der Gesellschaft

Als Lehrer/innen sehen wir uns im Spannungsfeld zwischen Kunst und «efficiency». Wie können wir im Kind die Anlage zum künstlerischen Tun und Verständnis wekken und stärken? Die Regionalgruppe Baden-Württemberg-Schweiz des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg möchte in einem Seminar diese Probleme behandeln und die Teilnehmer ihre Bedeutung erfahren lassen. Schweizerische Lehrkräfte sind herzlich willkommen.

Dieser Kurs findet statt vom Mittwoch, 30. Oktober, bis Sonntag, 3. November 1991. Tagungsstätte: Internationales Forum, Burg Liebenzell, D-7263 Bad Liebenzell. Kosten: ca. Fr. 230.–.

Anmeldung: Sammi Wieser, Präsident der Schweizerischen Sonnenbergfreunde, Vordere Vorstadt 9, 5000 Aarau.

SG: Lehrplanvorschriften von Real- und Sekundarschule angleichen

In absehbarer Zukunft sollen nicht mehr nur die Realschülerinnen und -schüler gründlich auf ihre Berufswahl vorbereitet werden, sondern auch die Jugendlichen der Sekundarschule. Der St. Galler Regierungsrat schreibt in seiner befürwortenden Antwort auf eine Interpellation, die Möglichkeit auf Berufswahlvorbereitung in den verschiedenen Schulen werde unterschiedlich genutzt. (In der Realschule wird im Kanton St. Gallen dem Fach Berufswahlvorbereitung ein Vielfaches mehr an Beachtung beigemessen als in der Sekundarschule.) Er verweist aber darauf, dass in manchen Sekundarschulen in diesem Bereich vorbildliche Arbeit geleistet werde.

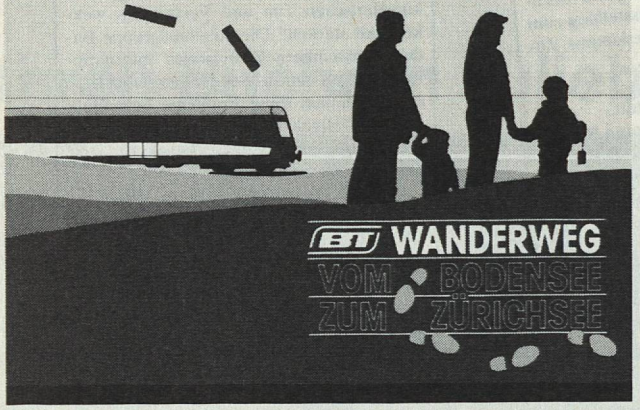
Der Erziehungsrat sehe vor, die zusätzlichen Erlasse über die Berufswahlvorbereitung für die Oberstufentypen einheitlich zu gestalten. Dies sei bereits der Fall bei der «Weisung über die berufskundliche Dokumentation»; demnächst folgten eine «Wegleitung über die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Berufsberatung» und «Vorschriften über die Berufswahlpraktika». Die Gesamtrevision der Lehrpläne werde zu einer Angleichung der Vorschriften über die Berufswahlvorbereitung in Real- und Sekundarschule führen. *(sda)*

Inserat

Die Sprache zum Beruf machen
Sprachunterricht
Übersetzen
Medienberufe
individuelle Stundenplangestaltung
Zwei 15wöchige Semester von Oktober–Januar, März–Juni
SAL
Von der Sprachtheorie über Sprachkurse bis zur Praxis:
Ein Sprachstudium an der Schule für Angewandte Linguistik
Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich
Tel. 01 / 361 75 55

BT WANDERWEG VOM BODENSEE ZUM ZÜRICHSEE

Auf über 100 Kilometern von Romanshorn nach Rapperswil.
In 10 reichhaltigen Etappen von Bahnhof zu Bahnhof.
Jede Etappe stellt allein eine abgeschlossene Tages- oder Halbtageswanderung dar.
Ein Farbprospekt mit Routenbeschreibungen und allen Informationen kann bezogen werden beim Direktionssekretariat BT, Postfach, 9001 St.Gallen, oder an Ihrem BT-Bahnhof.



St Antönien

CH-7241 1450 m Graubünden

Sport- und Landschulwoche

RHÄTIA

Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkocher
Verlangen Sie Offerten!

Hotel Rhätia, 7246 St. Antönien
Telefon 081 54 13 61 / 54 35 47

Ski- und Ferienhaus Satus Wiedikon Tannenheim/Flumserberg 1280 m ü. M.

Gut ausgebautes Haus, über 60 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, 3 moderne Duschen. Eignet sich vortrefflich für Klassen- und Ferienlager. Preis pro Logiernacht: Kinder Fr. 8.–, Erwachsene Fr. 11.–, alles inbegriffen. Anfragen und Reservationen:

Frau Bernadette Stieger, Schweighofstr. 309, 8055 Zürich, Tel. 01 461 34 23

Naturfreundehaus «Röthen» Klewenalp, Beckenried NW

geeignet für Sport und Klassenlager, interessantes Wandergebiet, Skialpin im Winter, 5 Skilifte, max. 52 Schlafplätze, Zweier- bis Zehnerzimmer, grosse Selbstkocher-Küche, zwei Aufenthaltsräume, Waschräume und Dusche. Gehweg ca. 15 Min. von der Bergstation.

Reservationen: Nelly Gugger-Frei, Franz-Zelger-Strasse 8, 6023 Rothenburg, Telefon 041 53 24 45

Gold oder Öl finden wir nicht für Sie!

Aber bestimmt die passende Unterkunft für Ihr Klassen-, Ski-, Konfirmanden- oder Sportlager. **350 Gruppenhäuser** stehen zur Auswahl. «Wer, wann, was, wo und wieviel» – kurzum, alle wichtigen Angaben über Ihre Freizeit geben Sie uns bekannt. Sie erhalten von den Hausbesitzern kostenlos Angebote direkt ins Haus.

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN
neu: Telefax 061 911 88 88, Telefon 061 911 88 11

Skilager 1992 Naturfreundehaus Fronalp – ob Mollis GL

Direkt im Skigebiet (2 Lifte, Ranegg + Ochsenberg). Eignet sich sehr gut für Skilager. Platz für 40 bis 70 Personen. Günstige Preise für Unterkunft und Lifte. Mit Pension oder für Selbstkocher.

Auskunft und Anmeldung: Naturfreundehaus Fronalp, Hans Boner, 8753 Mollis, Telefon 058 34 10 12

Skilager so ... oder so ...

Wählen Sie zwischen zwei der unterschiedlichsten Häuser in Graubünden.

Angebot für Schulen

- Vollpension im Tag Fr. 34.–/Fr. 37.–
- 6-Tages-Skipass Fr. 78.–
- attraktives Skigebiet
- keine Lawinengefahr
- Schneegarantie (Schneeanlage)

Informationen: Telefon 081 52 18 18, Telefax 081 52 15 33

Feriencenter Salätschis
7214 Grüsch

Berghaus Schwänzelegg
1800 m ü. M.
7214 Grüsch

Grüsch Danusa

Tessin

Casa Stefano

Ferienlagerhaus

(für Gruppen oder Schulen)
6911 Vergeletto (Val Onsernone)

Informationen Maggini Gianluigi, 6651 Rasa, Telefon 093 83 13 31

Sorgentelefon für Kinder

034 45 45 00

Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.
3426 Aefligen,
Spendenkonto Burgdorf 34-4800-1

Im bekannten Langlauf- und Alpin-Skigebiet **Gantrisch** ist das **Naturfreunde-Haus Selibühl** für Vereine, Schulen und Familien zum Übernachten bestens geeignet.

Auskunft bei: Hans Stauffenegger, Löchligutweg 35, 3048 Worblaufen, Telefon 031 41 79 32

Sedrun 1500 m ü.M.

Ferienhaus Spinatscha frei ab sofort bis 26.12.91 und ab 5.–11.1.92 und ab 15.–22.2. und ab 7.3.92 sowie Sommer 1992. Günstige Preise mit Kajütenbetten. Platz bis 45 Personen. Kleinere Gruppen sind auch erwünscht. Ruhig gelegen und heimelig eingerichtet. Liegt in der Nähe der Skilifte.

Anfragen an Frau Beatrice Venzin, Kasernenstrasse 125, 7000 Chur, ∅ 081 23 16 25.

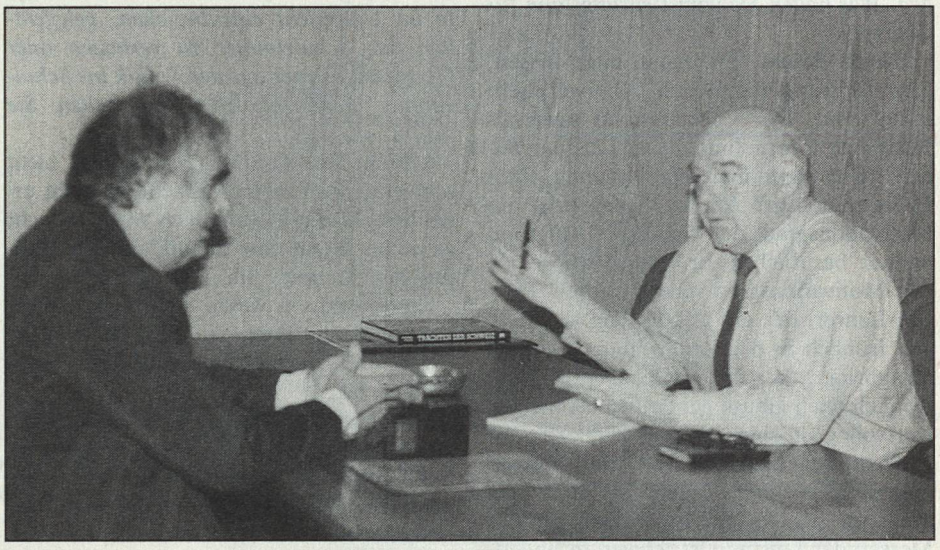
Naturfreundehaus Stoos SZ

Stoos, die autofreie Sonnenterrasse über dem Vierwaldstättersee, im Sommer und Winter vielseitig und attraktiv für Sport und Erholung. Günstige Preise für Unterkunft und Verpflegung.

Auskunft und Anmeldung: Naturfreundehaus Stoos, Familie Steinger, 6433 Stoos, Telefon 043 21 53 03.

«Schablonen abbauen»

Nationalratspräsident Ulrich Bremi über politische Arbeit, Bildung, Leistungslöhne und die Effizienz von Exkursionen



In einer Woche finden die Wahlen in die eidgenössischen Parlamente statt. Da werden faktisch Kantonsvertreter (oft Talschafts- oder Regionalvertreter) «nach Bern» geschickt, und die haben dann dort selten mit Bildungspolitik zu tun, weil diese eben im grossen und ganzen Sache der Kantone bzw. der EDK ist. Deshalb sind denn diese «eidgenössischen» Wahlen kein Thema für die «SLZ». Wir werden jedoch die in den Parteiprospekten abgegebenen Versprechungen zu Schule und Bildung bei späterer Gelegenheit in Erinnerung rufen.

Ganz übergehen wollen wir aber das Ereignis nicht. Wir durchbrechen aus aktuellem Anlass die an dieser Stelle vorgesehene Portrait-Serie mit einem Exklusiv-

Interview: Jaroslaw Trachsel

Interview, welches uns Nationalratspräsident Ulrich Bremi gewährt hat. Ein Fazit der Begegnung: Es kann lohnend sein, auch mit Nicht-Bildungspolitikern mal ein Gespräch über Schul- und Bildungsfragen zu führen!

«SLZ»: *Herr Nationalrat, Sie haben mir anlässlich des vorbereitenden Gesprächs am Telefon gesagt, Sie möchten den Lehrern nicht am Zeug flicken. Sie haben Vertrauen in die Professionalität der Schweizer Lehrer. Wenn man Sie aber über die eigene Schulzeit sprechen hört, scheinen Sie von den Leistungen der damaligen Schule nicht gerade begeistert zu sein.*

Ulrich Bremi: Nach dem, was ich höre und lese, habe ich den Eindruck, dass in den letzten Jahrzehnten in den Schweizer Schulen grosse Fortschritte stattgefunden haben. Meine Beurteilungsgrundlagen sind allerdings beschränkt. Meine Meinung gründet sich auf Einzelfällen.

«SLZ»: *Aufgrund Ihrer beruflichen Stellung und der von Ihnen bekleideten Verwaltungsratsmandate könnte man Sie als «Vertreter der Wirtschaft» im Parlament bezeichnen. Was halten Sie von einer solchen Etikettierung?*

Ulrich Bremi: Sie ist sicher falsch. Ich möchte eher von einem Verhältnis zwischen politischer Arbeit und Berufsarbeit sprechen. Zur Wirtschaft gehören ja im weiteren Sinne auch die Lehrer. Wir könnten von den Politikern verlangen, dass sie keinen andern Beruf mehr ausüben, dass sie ihre direkten Bindungen an berufliche und soziale Strukturen des Landes lösen. Man kann aber auch der Meinung sein, dass die Menschen ihre Erfahrungen und Bindungen aus dem Berufsleben in die Politik einbringen sollen. Ich bin Anhänger der zweiten Variante. Wir brauchen in der Politik Leute mit praktischer Lebenserfahrung, und zwar nicht nur mit Erfahrung aus frühern Zeiten. Es sollen beruflich Aktive nach Bern gesandt werden. Es sollen Unternehmer, Hausfrauen, Lehrer, Bauern usw. dort sein, die auch gegenwärtig als solche wirken. Dies ergibt eine bessere Politik. Freilich bringt dies auch Gefahren des Missbrauchs. Berufliche Verbindungen müssen auf den Tisch gelegt werden.

Wertkonflikte sichtbar machen

«SLZ»: *Der Stellenwert des Wirtschaftlichen und damit der materiellen Werte hat, wohl aufgrund der ungeheuren Fortschritte in den letzten Jahrzehnten, in unserer Gesellschaft zugenommen. Was bedeutet Wohlstand für Sie?*

Ulrich Bremi: Ich bin nicht sicher, ob ich diese sehr allgemein gestellte Frage so einfach beantworten kann. Der materielle Wohlstand ist Bestandteil unseres Wohlbefindens. Dazu müssen wir stehen. Dies gilt für alle, unabhängig von Berufen. Wir haben alle materielle Wünsche, subjektive Anforderungen ans Wohlergehen. Diese Wünsche wollen wir erfüllen. Dies ist aber nicht der einzige Wert für den Menschen, für niemanden. Dies dürfen wir nicht schwarzweiss sehen. Andere Werte sind auch wichtig.

«SLZ»: *Lehrerinnen und Lehrer sind für unsere Bildung in hohem Masse verantwortlich, Berufsleute in der Wirtschaft mehr für die materiellen Werte. Von der beruflichen Position her wäre eine grössere Neigung der Lehrer zu Bildungswerten zu erwarten. Dies kann zu Konflikten führen, z. B. bei der Gewichtung der Bildungsinhalte. Materielle Werte und wirtschaftliche Interessen dürften aus der Lehrerposition heraus kritischer gesehen werden.*

Ulrich Bremi: Das sehe ich nicht so. Ich glaube nicht, dass man einen Menschen aufgrund seines Berufes in eine bestimmte Kategorie einstufen kann. «Den Lehrer, die Lehrerin» kenne ich nicht. Wir können nicht sagen «die sind so, idealistisch oder materialistisch». Dies kann man in der Wirtschaft noch viel weniger. Wir dürfen nicht Schablonen machen für Lehrer, Pfarrer, Manager usw. Wir sollten es nicht einmal versuchen. Im Gegenteil. Wir sollten diese Schablonen abbauen. Die Lehrer, die ich kenne, sind alle verschieden voneinander, wie auch die Leute aus der Wirtschaft, z. B. durch ihre Motivation. Dies ist ein ausserordentlich starkes Unterscheidungsmerkmal. Die einen haben Freude an ihrer täglichen Berufsarbeit, andere nicht. Menschen unterscheiden sich auch in ihren Zielen, in ihrer Zufriedenheit. In diesen Dingen unterscheiden sich die Lehrer nicht von andern Menschen. Der Beruf, den er ausübt, macht den Menschen nicht aus.

Fragezeichen zum Leistungslohn ...

«SLZ»: *Ihre Haltung lässt Sie dem einzelnen Menschen völlig vorurteilslos begegnen. Bleiben wir bei den Bewertungsfragen. Was halten Sie vom Leistungslohn für Lehrer?*

Ulrich Bremi: Da muss man wissen, dass Leistungslöhne kein Allerweltsheilmittel sind. Der Leistungslohn muss als Basis eine Beurteilung dieser Leistung haben. Wie kann man die Leistung eines Lehrers messen? An den Noten oder am Motivationsgrad der Schüler? Aufgrund meiner beruflichen Erfahrung würde ich den Motivationsgrad sehr hoch bewerten. Ein Lehrer, der ein Leben lang am Morgen fröhlich in die Schule kommt und es fertigbringt, dass die Kinder jeden Abend fröhlich nach Hause gehen, wäre für mich wertvoller als einer, dessen Schüler lauter Höchstnoten erzielen. Gut, dies müsste man differenzierter sagen. Sie verstehen aber, was ich meine. Eine Basis für das Messen der Leistung ist schwer zu finden. In einer Firma können Sie die Leistung oft an Umsätzen, an Produktionszahlen usw. messen. Doch auch dies gelingt meist nur beschränkt. Aber es ist leichter als die Leistungsbewertung der Lehrer.

Etwas anderes sehe ich schon: Man muss die Leistung vielleicht nicht messen, aber darüber sprechen. Lehrer haben ein Recht darauf, dass man ihre Leistungen anerkennt, kritisiert, sich ausspricht darüber, von Mensch zu Mensch. Ich habe Lehrer getroffen, die mir sagten, das fehle ihnen ganz besonders. Lehrer, die nicht nur dann mit den Eltern ihrer Schüler sprechen wollen, wenn es Probleme gibt, sondern die einfach intensiver über ihre Arbeit sprechen möchten, die auch eine Anerkennung wünschen, ob sie materiell oder auch anders ausgedrückt werde. Wir dürfen nicht erwarten, dass ein Mensch ein Leben lang immer nur geben kann, ohne eine menschliche Anerkennung dafür zu erhalten. Wenn ich Lehrer wäre, wünschte ich eine Diskussion über meine Arbeit. Es sollten gute Leistungen auch öffentlich anerkannt werden. Ich denke dabei an die kürzlich pensionierte Lehrerin einer meiner Töchter, die eine ungeheuer stark motivierende Wirkung auf die Kinder hatte. Wenn jemand so etwas nach vierzig Jahren Schuldienst noch kann, zeugt dies von einer ganz starken Persönlichkeit. Ob man so etwas mit einem Leistungslohn abgelten kann, weiss ich nicht. Eine öffentliche Anerkennung hat diese Lehrerin aber verdient.

«SLZ»: *Nun, die Anerkennung kommt ja sicher im Kontakt mit ehemaligen Schülern, vielleicht sogar an Klassentreffen usw.*

Ulrich Bremi: Hoffentlich, doch ist das etwas spät. Dies sollte geschehen, während der Lehrer, die Lehrerin im Amte ist.

... und zur Exkursion ins Bundeshaus

«SLZ»: *Noch ein Wort zur Beziehung zwischen Politik und Schule. Wir stehen wieder einmal vor eidgenössischen Wahlen. Eine Gelegenheit für Lehrer, aktuelle Stoffe im Unterricht einzubeziehen, gelegentlich das Schulzimmer zu verlassen oder Gesprächspartner aus der Politik ins Schulzimmer hereinzuholen. Was halten Sie davon?*

Ulrich Bremi: Dies ist sicher nicht schlecht, doch meines Erachtens nicht erheblich. Damit es erheblich wird, braucht es mehr. Wenn eine Schulklasse ins Bundeshaus kommt, um den Betrieb anzuschauen und ein wenig mit Parlamentariern zu diskutieren, ist dies noch keine besondere Leistung im staatsbürgerlichen Unterricht.

Um in diesen Dingen ein befriedigendes Niveau zu erreichen, bedarf es gründlicher Vorbereitung. Da sehe ich bei jenen, die mich beiziehen, ganz grosse Unterschiede. Mitunter habe ich den Eindruck, eine solche Begegnung habe bloss Unterhaltungswert. Da gibt's aber auch solche, die sich gründlich in Sachfragen vertiefen. Sie leisten echte, wertvolle Bildungsarbeit. Da kann ein erfahrener Politiker intensiv, ohne falsche Ehrfurcht und Distanz, ins Gebet genommen werden, intensiver als an gewissen Wahlveranstaltungen, mit sehr hohen Ansprüchen, mit klaren Fragen und klare Antworten erwartend. Niemand kann einen so gut zerpflücken wie gut vorbereitete Schüler.

«SLZ»: *Allerdings muss dem wohl beigefügt werden, dass sich Schüler sicher leichter zur Vorbereitung eines Themas motivieren lassen, wenn dieses später mit einem Politiker oder Berufsfachmann besprochen werden soll.*

Ulrich Bremi: Die Zeit vor Parlamentswahlen ist dafür sicher äusserst günstig, da den Schweizer Schulen dann nicht nur die Gewählten, sondern alle Kandidaten als Gesprächspartner willkommen sein sollten. Diese Leute bereiten sich ja alle auf die Wahlen vor und können in der Regel Auskunft erteilen. Es ist aber schade, wenn diese Schüler mit einem Politiker lediglich über strukturelle Fragen reden, ich meine über die Zahl der Parlamentsmitglieder, über die Aufgabentrennung der politischen Behörden usw. Dies soll der Lehrer vorher erörtern. Es ist auch nicht so wichtig. Staatsbürgerkunde ist nicht Strukturkunde.

Viel wichtiger ist es, den Schülern aufzuzeigen, wie ein Bürger durch eigene Initiative etwas erreichen kann. Mit Bündner Schülern könnte über die östlichen Varianten der NEAT-Pläne gesprochen werden. Das Initiativrecht würde aufgrund dieses praktischen Beispiels klar. Schüler sollen wissen, wie man ein Steuersystem verändern, wie man eine Linienführung beeinflussen, wie man Neuerungen in der Armee einführen kann, wie man den Umweltschutz verbessert usw.

Kritik und Kritik

«SLZ»: *Wie sehen Sie das Verhältnis zwischen Schule und Wirtschaft? Den Lehrern wird ja häufig Wirtschaftsfeindlichkeit vorgeworfen. Wie sehen Sie das?*

Ulrich Bremi: Sicher gibt es das. Das ist ja auch nicht verboten. Ich glaube, das ist eine Frage der intensiven Auseinandersetzung, auch der Information, vielleicht ist es auch nur eine Begriffsfrage. Lehrer laden ja oft Politiker ein, wenn sie über Politik sprechen wollen. Wenn sie über die Wirtschaft sprechen wollen, dann wäre es gut, wenn sie Menschen aus der Wirtschaft beiziehen würden. Da gibt es zwar Ansätze, aber nur wenige. Es wäre schon gut, wenn Mittelschulen und Sekundarschulen von der Möglichkeit Gebrauch machen würden, Leute aus der Industrie, aus dem Gewerbe, aus Dienstleistungsbetrieben, aus der Verwaltung und aus der Landwirtschaft zu Gesprächen einzuladen. Dabei soll nicht nur die Meinung der Kaderleute interessieren, sondern auch die einer Migrosverkäuferin über Fragen des Konsumentenschutzes. Was hält ein Gewerbetreibender von der Steuervorlage? Der Beizug von Aussenstehenden und auch Unterricht ausserhalb der gewohnten Schulräume scheint mir wichtig.

«SLZ»: *Sie sagten Migrosverkäuferin, nicht Filialchef. Ich schliesse daraus, dass Sie der Meinung sind, dass mit allen hierarchischen Stufen der Wirtschaft gesprochen werden sollte.*

Ulrich Bremi: Ja. Und dazu gehören nicht nur die Produzenten, sondern auch die Konsumenten und auch die Gewerkschafter. Auch mit Ausländern sollte gesprochen werden.

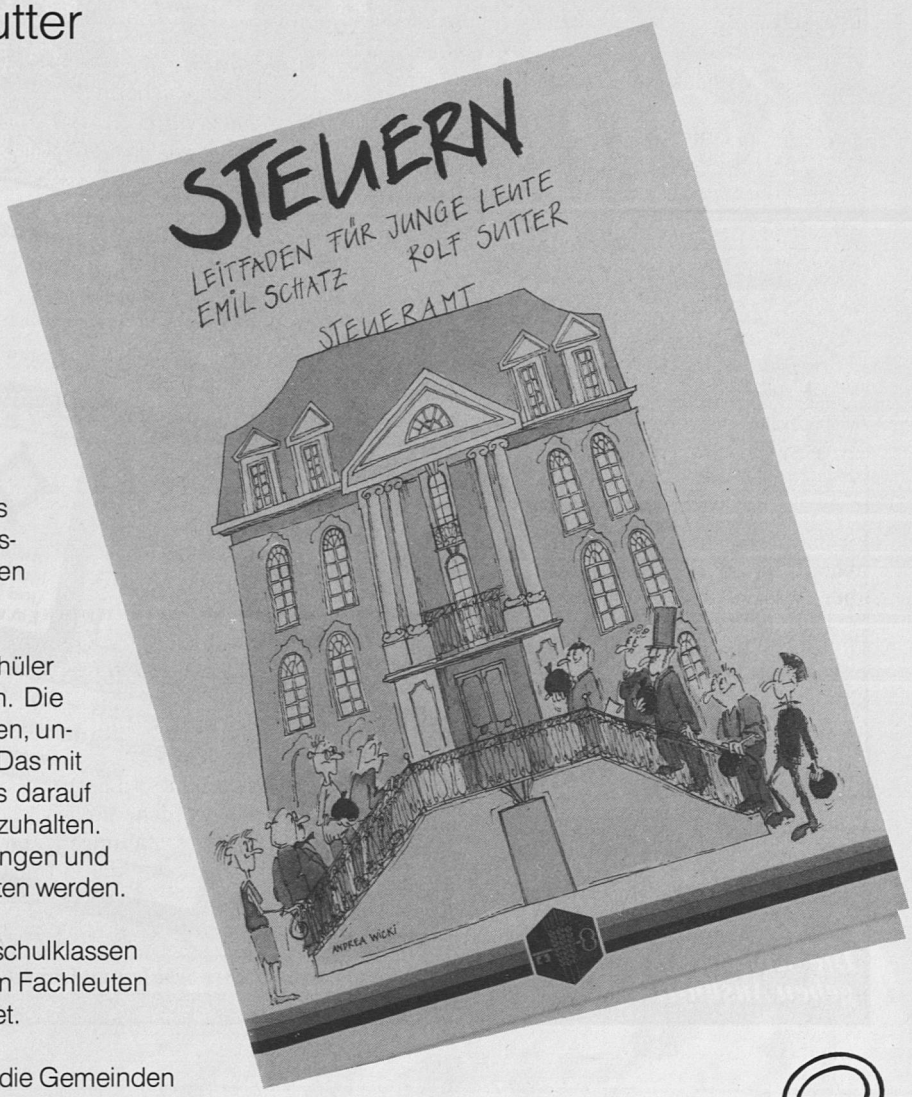
«SLZ»: *Sie waren als Nationalratspräsident wie kaum ein anderer unterwegs in der Schweiz und Sie haben gesehen, wie unsere 700-Jahr-Feier vonstatten geht. Wurde die Gelegenheit wahrgenommen, das politische Bewusstsein der Bürger zu aktivieren?*

Ulrich Bremi: Da könnte man noch viel machen. Die Möglichkeiten sind längst nicht ausgeschöpft. Ich bin viel im Ausland und kann vergleichen. Ich kenne kein Land, wo so viel über Europa diskutiert wird wie in der Schweiz. Die Schweizer wollen ihre Institutionen und ihr Land kritisieren. Wer sie daran hindern will, geht in die falsche Richtung. Gleichzeitig haben diese kritisierenden Schweizer ihr Land gern. Dies ist kein Widerspruch. Es ist nicht so, dass die einen unser Land kritisieren und die andern dieses Land lieben. Es sind gerade die härtesten Kritiker auch emotional am meisten gebunden daran.

Steuern

Leitfaden für junge Leute
von Emil Schatz und Rolf Sutter

Herausgeber:
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken



Grundlehrgang
für alle Deutschschweizer Kantone

Das Lehrmittel vermittelt Lehrern und Schülern eine interessante und aktuelle Einführung in das Gebiet des Steuerwesens. Das Lehrmittel ist besonders für Berufs- und Fachschulen aller Wirtschaftszweige geschrieben worden.

Der Wissensstoff über das Steuerwesen ist für den Schüler in kurzen, leicht verständlichen Texten beschrieben. Die übersichtlichen Grafiken, die sämtliche Texte ergänzen, unterstützen den Lernprozess in einprägsamer Weise. Das mit vielen Aufgaben versehene Lehrwerk ist besonders darauf angelegt worden, die Schüler zu eigener Aktivität anzuhalten. Durch den Einbezug der kantonalen Steuerwegleitungen und Steuerformulare kann ein praxisnaher Unterricht geboten werden.

Sämtliche Stoffbereiche wurden mehrfach mit Berufsschulklassen erprobt und mit der Unterstützung und Beratung von Fachleuten vom Bund, der Kantone und der Wirtschaft erarbeitet.

Die Steuerwegleitungen und Steuerformulare stellen die Gemeinden und Kantone gerne zur Verfügung!

Den Bestellcoupon senden an:

Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Marketing
Vadianstrasse 17
9001 St.Gallen
Telefon 071 21 95 19

RAIFFEISEN
die Bank, die ihren Kunden gehört

Bestellung

Coupon einsenden an:
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Marketing
Vadianstrasse 17, 9001 St.Gallen

«Steuern» Leitfaden für junge Leute
(Grundlehrgang)

Senden Sie mir bitte: _____ Ex. A-050.2 «Schülerausgabe» gratis

_____ Ex. A-050.1 «Lehrerausgabe» gratis

_____ Ex. A-050 «Farbfoliensatz» 1 Set gratis, jedes weitere Fr. 5.–

Lieferung an folgende Adresse:

Schule: _____

Datum: _____

Fit im Kopf!

Mädcheninstitut Maria Opferung
Klosterstrasse 2a, 6300 Zug
042 - 21 96 16
Internat, Tagesschule, Externat für Mädchen
– 1.–3. Sekundarklasse
– Sprachkurs für Tessinerinnen und Westschweizerinnen
Leitung: Schwestern Kapuzinerinnen

Lehrerinnenseminar Bernarda
6313 Menzingen/Zug
042 - 52 15 35
– Primarlehrerinnen
– Kindergärtnerinnen
– Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen

Theresianum Ingenbohl Mädchenmittelschule
6440 Ingenbohl-Brunnen
043 - 33 11 66
Gymnasium Typus B – Handelsmittelschule – Primarlehrerinnenseminar – Kindergärtnerinnenseminar – Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar

Knabeninternat
Alpine Schule Vättis SG
Dir. W. Aepli-Hobi
7315 Vättis
085 - 8 61 62
4.–6. Primarklasse
1.–3. Sekundarklasse
Lehrplan des Kantons St. Gallen
familiär – sportlich – naturverbunden

Gymnasium/DMS St. Klemens
6030 Ebikon b. Luzern
041 - 36 16 16
Gymnasium Typ B, Diplommittelschule (EDK anerkannt), Internat, Tagesschule, Externat für Jugendliche ab 15

Gymnasium Immensee
6405 Immensee
041 - 81 51 81
Maturatypen A, B und E
Internat und Tagesinternat für Knaben und Mädchen.
Ein sinnvoller Weg in die Zukunft.

Walterswil – Internats- und Tagesschule im Grünen
Integrierte Real- und Sekundarschule für Knaben und Mädchen mit Niveaustufen in den Hauptfächern.
Internats- und Tagesschule
Walterswil, CH-6340 Baar
042 - 31 42 52

Hirschengraben 13
Postfach 2069
CH-6002 Luzern
Telefon 041-23 50 55

Die Schulen geben Auskunft!

Konferenz Katholischer Schulen und Erziehungsinstitutionen der Schweiz KKSE

Ökologie im Büro

Das Öko-Sortiment von BIELLA-NEHER. Die praktischen Büroartikel aus 100% Altpapier. Die Büroartikel für Umweltbewusste.

Ordner
Ringhefter
Register
Schnellhefter
Einlagemappen
Karteikarten
Spiralhefte
Agenden
usw.

BIELLA neher

NEU!

Das Öko-Sortiment von BIELLA-NEHER ist in Papeterien und Büro-Fachgeschäften erhältlich.